

Lodzer

Volkszeitung

Nr. 8. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5 00, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, Unts.
Tel. 36 90 Postkontonr. 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die Nebengespaltene Millimeter-Zeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto: falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Aufschlag.

Die polnische Antwort.

Zum Kellogg-Frieden im Osten Europas.

Premierminister Prof. Bartel hielt gestern in Sachen der Beantwortung der Litwinow-Note eine ganze Reihe von Besprechungen ab. Zunächst konferierte er mit Außenminister August Zaleski, der kurz vorher eine längere Unterredung mit dem am Sonnabend in Warschau eingetroffenen polnischen Gesandten in Moskau, Patek, hatte. Nach dieser Konferenz begab sich Prof. Bartel nach dem Belvedere-Schloß, wo er etwa 1 1/2 Stunden lang mit Marschall Pilsudski verhandelte. In den späteren Abendstunden erstattete Premier Bartel im Schloße dem Staatspräsidenten Moscicki Bericht über den Stand der Angelegen-

heit. Die Audienz beim Staatspräsidenten dauerte annähernd zwei Stunden. Der Text der polnischen Antwortnote dürfte heute abend oder spätestens morgen früh endgültig festgelegt sein.

Wie verlautet, soll die Note dem Vorschlag Litwinows zustimmen, wird aber auch gleichzeitig die Einbeziehung anderer Staaten in den Kreis der Vertragsverhandlungen verlangen, so u. a. auch die Teilnahme Rumäniens, der baltischen Randstaaten und wahrscheinlich auch Litauens an der Unterzeichnung des Protokolls zum Kellogg-Pakt vorschlagen.

Dr. Hermes nach Warschau abgereist

Berlin, 7. Januar. Der Führer der deutschen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Hermes, ist zu der verabredeten Vorbesprechung mit dem polnischen Delegationsführer Dr. Twardowski am Montag abend nach Warschau abgereist. Die Vorbesprechungen zu der Wiederaufnahme der eigentlichen Delegationsverhandlungen waren dadurch notwendig geworden, daß die polnische Antwort auf die deutschen Vorschläge noch einige Fragen offen gelassen hatte.

Zu dem Angriff des Warschauer Blattes „ABC“, wonach das Holzabkommen gescheitert sei und zwar durch deutsche Schuld, wird von gutunterrichteter deutscher Seite erklärt, daß von einem Scheitern der Abmachung nicht die Rede sein kann.

Personenwechsel in der deutschen Gesandtschaft in Warschau.

Warschau, 7. Januar. Im Personalbestand der deutschen Gesandtschaft in Warschau ist insofern eine Änderung eingetreten, als der bisherige Legationsrat der Gesandtschaft, von Panowicz, nach Berlin zur Übernahme einer höheren Stellung im Auswärtigen Amt zurückberufen worden ist, und daß an seine Stelle der bisherige Votschaftssekretär in Paris, Herr v. Rintelen, tritt.

Botschafter von Hósch reist nach Berlin

Paris, 7. Januar. Der deutsche Botschafter von Hósch begibt sich am Dienstag nach Berlin. Man darf annehmen, daß er dort mit Dr. Stresemann Besprechungen haben wird. Die Unterhaltung dürfte sich in der Hauptsache auf Reparationsfragen erstrecken.

Der Staatshaushaltsplan in Deutschland

Berlin, 7. Januar. Wie von zuständiger Stelle bestätigt wird, ist der Haushalt fertiggestellt worden. Wie verlautet, sieht der Haushalt keine Einführung der Weinsteuern und keine Erhöhung der Umsatzsteuer vor. Weitere Angaben über die Vorlage können nicht gemacht werden.

Zaleski über Minderheitenfragen

Ein Interview über Außenpolitik und Minderheitenfragen.

Außenminister Zaleski hat dem Vertreter einer amerikanischen Telegraphenagentur eine Unterredung gewährt, während der er die Grundlinien der polnischen Außenpolitik eingehend besprach. In bezug auf die Wilnafrage erklärte der Außenminister, daß die polnische Regierung diese Angelegenheit als endgültig entschieden erachte, zumal Wilna als eine reinpolnische Stadt erscheine, die nur zwei Prozent Litauer aufzuweisen habe. Die Zugehörigkeit Wilnas zu Polen stehe außerhalb jeder Diskussion. Auf die Frage der polnisch-deutschen Grenzen übergehend, erklärte Zaleski, daß Polen die gegenwärtigen Grenzen als endgültig und unantastbar erachte. Jeder Versuch, diese Grenzen irgendwie abzuändern oder zu verschieben, würde auf entschiedenen Widerstand stoßen. Auch der Versuch, den Korridor aufzuheben, würde auf energischen Widerstand stoßen, weil es eine Unmöglichkeit sei, daß ein Staat von 30 Millionen Einwohnern keinen Zutritt zum Meere haben soll.

lich war, so daß er sich gezwungen sah, seine gewohnten Amtsgeschäfte für einige Tage aufzugeben. Gestern aber habe er seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. Der Gesundheitszustand des Marschalls lasse nichts zu wünschen übrig.

Strzynski redivivus.

In Warschauer politischen Kreisen verlautet, daß der frühere Ministerpräsident und Außenminister Alexander Strzynski wieder in den diplomatischen Dienst zurückkehren wird. Wahrscheinlich wird ihm der Londoner Gesandtenposten angeboten werden. Ob der bisherige Gesandte in London, Skirmunt, eine andere Verwendung finden oder aber in den Ruhestand versetzt werden würde, steht noch nicht fest.

Charakteristisch sind die Ausführungen Zaleskis in bezug auf die Minderheiten in Polen. Das Verhältnis der Juden, so erklärte der Außenminister, gegenüber dem Staate, sei loyal, ebenso wie das Verhältnis des Staates zu den Juden einwandfrei sei. Das Verhältnis der Weißrussen und Ukrainer zum Staate bessere sich allmählich, demnächst diese zwei Volksgruppen öfters durch auswärtigen Einfluß gegen Polen aufgestachelt werden.

Ueber die Lage der Deutschen in Polen äußerte sich der Minister u. a., daß die Deutschen hierzulande ausgezeichnet organisiert seien und sich der moralischen und finanziellen (?) Unterstützung Deutschlands erfreuen. Wörtlich fügte Zaleski hinzu: „Die Situation der Deutschen in Polen ist ausgezeichnet. Keine Minderheit in der Welt erhebe sich so vieler Rechte (sic!) und Privilegien wie die deutsche Minderheit der Republik Polen. Nichtsdestoweniger zeigen sie immer wieder ihre Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen (und mit Recht. Anm. d. Red.). Aber das sei ganz unaufrichtig und geschehe nur zu dem Zweck, um der Welt zu zeigen, daß die gegenwärtigen Grenzen Polens eine Zusammenarbeit ausschließen. Aber Herr Zaleski? Anm. d. Red.)“

Zum Schluß seiner Ausführungen widersprach Außenminister Zaleski den vielfach kolportierten Gerüchten, wonach Polen angeblich zu einer antisowjetrusischen Front übergehen solle und erklärte, daß die Beziehungen Polens zu den Sowjetstaaten als durchaus gutnachbarlich angesehen werden dürfen.

Der Gesundheitszustand Marschall Pilsudski's.

Warschau, 7. Januar. Seit längerer Zeit tauchten in der polnischen Presse immer wieder Gerüchte auf, wonach angeblich der Gesundheitszustand des Marschalls Pilsudski sich verschlechtert haben soll. Amtlich wird hierzu versichert, daß Marschall Pilsudski tatsächlich mehrere Tage unpaß-

Der Staatsstreich in Jugoslawien.

London, 7. Januar. Die Abendblätter setzen sich in Leitartikeln mit der neuen Lage in Jugoslawien auseinander, sind sich aber offenbar über die Folgen der Belgrader Vorgänge noch nicht ganz einig. Der „Evening Standard“ meint, die Haupt Hoffnung ruhe nun auf den König, der sein Bestes tun werde und vermutlich auch versuchen dürfte, den Kroaten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Der liberale „Star“ findet es bezeichnend, daß der Felsen, an dem die demokratische Regierung Jugoslawiens scheiterte, die kroatische Frage war — eine Tatsache, die leider beweise, daß eine Demokratie ebenso unglücklich und sogar ebenso tyrannisch sein könne in der Behandlung der Minderheiten, wie irgendeine Autokratie.

Berlin, 7. Januar. Der Belgrader Vertreter des „Berliner Tageblatts“ meldet seinem Blatte: „Wie mir aus den Reihen der neuen Regierung mitgeteilt wird, bereitet der Ministerrat vier neue Gesetzesentwürfe vor. Das erste Gesetz betrifft die Bildung eines Staatsgerichtshofes zum Schutze des Staates, also dem die Aburteilung von Vergehen gegen die staatliche Sicherheit unterliegt. Das zweite Gesetz betrifft Einschränkung der Unabhängigkeit der Richter; das dritte Gesetz wird den obersten Rechnungshof auf neue Grundlagen stellen; das vierte Gesetz betrifft den obersten Gerichtshof. Alle vier Gesetze werden vom König erlassen werden.“

Wien, 7. Januar. Die „Wiener Mittagszeitung“ meldet aus Belgrad: In der Stadt lausen Gerüchte um, die wissen wollen, daß sich der König nach sehr schweren inneren Kämpfen zu seinem Schritt entschließen konnte. Es wird erzählt, daß er an die neuen Minister eine Ansprache gehalten habe, in der er die Gründe für sein Vorgehen noch einmal auseinandergesetzt habe. Zum Schluß seiner Rede habe der König nicht verbergen können, wie

tief erschüttert er sei. Auch die Mitglieder der neuen Regierung hätten unter dem ungeheuren Eindruck des Augenblicks gestanden.

Am Sonntag vormittag trat der erste Ministerrat zusammen, in dem der Ministerpräsident mitteilte, er werde seinen Generalsrang weiter beibehalten, auch weiterhin Kommandant der königlichen Garde bleiben und als solcher den Dienst beim König versehen. Dann wurden die Obergespanne und die Vorsteher der Bezirke ernannt. Nach Beendigung des Ministerrates wurde der Ministerpräsident von Journalisten bestürmt. Er erklärte aber nur kurz: „Ich habe nichts zu sagen, wir werden arbeiten.“

Eine gewisse Nervosität rief in Belgrad die Tatsache hervor, daß über die Stellungnahme Agrams nichts bekannt wurde. Die Kroatenführer waren bereits am Sonnabend nachmittag nach Agram zurückgereist. In Belgrad ist man über die Kroaten sehr erbittert, weil die Schuld an den Ereignissen nur der kroatischen Bauernkoalition zuschreiben sei. Den weiteren Entwicklungen der Ereignisse sieht man in Belgrad mit großer Besorgnis entgegen.

Paris, 7. Januar. Die französische Presse verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit die Ereignisse in Jugoslawien und widmet ihnen spaltenlange Artikel. Im großen und ganzen wird die Proklamation des jugoslawischen Königs mit Zurückhaltung aufgenommen. Man weist darauf hin, daß Jugoslawien Bundesgenosse Frankreichs ist und in Belgrad nichts ohne die stillschweigende Genehmigung des französischen Außenamtes geschehe. Die Pariser Presse fragt daher, ob der jugoslawische Botschafter in Frankreich seinem König verständlich gemacht habe, daß die französische Republik die Einrichtung eines solchen Regimes nicht dulden kann.

Der deutsche Botschafter von Dirksen in Moskau eingetroffen.

Koowno, 7. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der neue deutsche Botschafter von Dirksen dort am Montag eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof von Vertretern des Außenkommissariats und den Herren der deutschen Botschaft unter Führung des Geschäftsträgers Sey sowie von Vertretern der deutschen Kolonie und der russischen Presse begrüßt. Im Laufe des Montag abend wird der Botschafter den stellvertretenden Außenkommissar Litwinow besuchen.

Tschitscherin soll Botschafter in Paris werden.

Aus Moskau wird gemeldet, daß in dortigen politischen Kreisen verlautet, daß Tschitscherin nicht mehr nach Moskau zurückkehren, sondern zum Botschafter in Paris ernannt werden wird. Im Zusammenhang damit wird bereits in nächster Zeit der Rücktritt des gegenwärtigen Botschafters Dowgalewski erwartet.

Nikolaj Nikolajewicz gestorben.

In Nizza ist Großfürst Nikolai Nikolajewitsch an den Folgen einer Lungenentzündung verschieden. Die Beisetzung findet in Antibes in der Nähe von Nizza statt. Nikolai Nikolajewitsch drückte vor seinem Tode den Wunsch aus, man möchte ihn in einer Kosakenuniform beerdigen. In seinem Testament bestimmte er den General Kutepow zu seinem Nachfolger als Vorsitzenden des allrussischen Verbandes ehemaliger Angehöriger der Wrangel-Armee.

Nikolai Nikolajewitsch repräsentierte am russischen Hofe die deutschfeindliche Richtung. Auch mit Rasputin lebte er nicht gut, so daß es oft zwischen ihm und der Zarin zu Meinungsverschiedenheiten kam. Während des Weltkrieges war er eine Zeitlang Oberbefehlshaber. Gleich in der ersten Zeit erließ er den bekannten Aufruf an Polen. Die Nationaldemokraten erhofften von Rußland die Befreiung Polens. Zum Glück sollte es das Schicksal anders. In Rußland brach die Revolution aus und der Traum von einem freien und unabhängigen Polen konnte Wirklichkeit werden. Seit der Revolution lebte der Großfürst ständig in Frankreich, hauptsächlich in Paris. In Nizza, wo ihn der Tod im 72. Lebensjahr ereilte, wollte er zur Erholung von seinem Lungenleiden.

Die belgischen Sachverständigen.

Brüssel, 7. Januar. Die Regierung hat den früheren Finanzminister Franquais als Sachverständigen für den demnächst zusammentretenden Sachverständigen-Ausschuß zur Regelung der Reparationsfrage ernannt. Zu Stellvertretern wurden Fabri und Terlingen bestimmt.

Parler Gilbert in Newyork.

Newyork, 7. Januar. Wie aus Washington gemeldet wird, setzte Parler Gilbert seine Besprechungen fort. Er hatte eine Unterredung mit Hoover, der nach seiner Rückkehr zunächst mit Coolidge Rücksprache genommen hatte. Das „Journal of Commerce“ weist in einer Washingtoner Meldung auf die Verschiedenheit des Berichtes Parler Gilberts und die Berichte des amerikanischen Handelsattachés in Berlin hin und schreibt: Es falle in Washingtoner Kreisen schwer, diese beiden Schriftstücke miteinander in Einklang zu bringen, da das eine gegen Deutschland, das andere gegen die Alliierten spreche.

Zum Rundfunkattentat in Berlin.

Berlin, 7. Januar. Der am Sonnabend von der Berliner Kriminalpolizei verhaftete Mitbeteiligte an dem Rundfunkattentat, bei dem bekanntlich der „Vorwärts“-Redakteur Schwarz entführt wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft besteht bei Scherlinski, einem Abteilungsleiter des Rotfrontkämpferbundes, keine Verdunkelungsgefahr und kein Flüchtigkeitsverdacht, weil er eine feste Wohnung hat. Scherlinski bestreitet jede Beteiligung an der Angelegenheit. Bei einer Durchsichtung seiner Wohnung sind jedoch diejenigen Kleidungsstücke gefunden worden, die der Täter nach der Beschreibung des Redakteurs Schwarz getragen hat. Als Scherlinski dem Redakteur Schwarz in diesen Kleidungsstücken vorgeführt wurde, hat er ihn auf das bestimmteste wiedererkannt und als denjenigen der Kommunisten bezeichnet, der ihn während der ganzen Entführungsfahrt mit einem Revolver bedroht hatte. Die Akten werden nunmehr der Staatsanwaltschaft übermittlelt werden, die sicherlich Anklage wegen Bedrohung stellen wird. Allerdings muß dabei die Rechtsfrage geprüft werden, ob dieses Relikt auch tatsächlich in Frage kommt, da die Waffe bekanntlich nach den Aussagen der Kommunisten überhaupt nicht geladen war.

Die Schiebungen des Kapitalisten Hugo Stinnes

Abschluß der Voruntersuchung.

Berlin, 7. Januar. Die Voruntersuchung gegen Hugo Stinnes und der Personen, die an den ihm zur Last gelegten betrügerischen Altbesitzumwerbungen beteiligt sind, ist abgeschlossen. Die Akten sind der Staatsanwaltschaft zur Stellung ihrer Anträge zugegangen.

Der Kampf Amanullahs.

Prinz Muhammed Omar Chan in Afghanistan.

Konstantinopel, 7. Januar. Nach gut unterrichteten Meldungen aus Teheran, sollen die ausländischen Truppen bei der Beschießung der Sommerresidenz des Königs Amanullah diese beschädigt haben. Die politische Lage in Kabul selbst ist unverändert geblieben. Die eingetroffenen neuen Regimenter aus der Provinz, die dem König treu geblieben sind, haben Kabul verlassen und befinden sich unterwegs zum Kampf gegen die Aufständischen. Man erwartet, daß diese Woche Kämpfe stattfinden, die entscheiden sollen, ob der Aufstand zusammenbricht, oder der König gezwungen wird, neue Kompromisse gegenüber den Aufständischen zu schließen. Die Vertreter des Priestertums in Kabul haben dem König erklärt, daß ein Frieden zwischen ihm und den Aufständischen nur dann möglich ist, wenn er von den europäischen Reformen vollkommen absehen will. Amanullah lehnte ab, weitere Verhandlungen mit den Vertretern des Priestertums zu führen.

Die indische Regierung hat die Suche nach dem geflüchteten Prinzen Mohammed Omar Chan eingestellt. Die Suche ist vollkommen ergebnislos geblieben und von indischen Regierungskreisen wird erklärt, daß der Prinz

mit afghanischen Freunden geflüchtet sei, so daß er sich jetzt wahrscheinlich in Afghanistan befindet. Die indische Regierung hat zehn Personen verhaftet, die angeklagt sind, dem Prinzen bei der Flucht Hilfe geleistet zu haben.

Erdbeben in Marokko.

London, 7. Januar. Nach Meldungen aus Fes in Marokko wurden dort am Montag Erdschütterungen verspürt, die 15 Sekunden andauerten. Der erste schnelle Stoß wurde von einer Reihe leichterer Erdschütterungen abgelöst. Für den angerichteten Schaden fehlen noch nähere Berichte.

Die Grippeepidemie in Deutschland.

Berlin, 7. Januar. Laut einer Mitteilung des Hauptgesundheitsamtes hat die Erkrankungsziffer an Grippe in den letzten beiden Tagen noch keinen Rückgang erfahren. Der Charakter der Erkrankungen ist aber nach wie vor als leicht zu bezeichnen.

Tagesneuigkeiten.

Das Verbot der Nachtarbeit verpflichtet bereits ab 1. Januar.

Der Arbeitsinspektor widerruft alle Nachrichten, daß die Nachtarbeit erst in drei Monaten aufgehoben werden soll.

Die aktuellste Frage in der Textilindustrie ist unzweifelhaft augenblicklich die Aufhebung der Nachtarbeit. Diese Frage betrifft sowohl die Arbeiter als auch in verstärktem Maße die Industriellen. Diese hatten sich bereits seinerzeit, als die ersten Berichte über die beabsichtigte Aufhebung der Nachtarbeit erschienen, an das Ministerium für Handel und Industrie mit der Bitte gewandt, ihnen die Fortführung der Nachtarbeit zu gestatten. Obgleich diese Bitte mit wirtschaftlichen Rücksichten begründet wurde, wurde die Verordnung herausgegeben und die Nachtarbeit in der Textilindustrie von Lodz und dem Lodzer Kreise definitiv aufgehoben. Jetzt kann keine Rede mehr davon sein, daß diese Arbeit fortgesetzt wird. Die Industriellen, die die Verordnung umgehen, werden zur Verantwortung gezogen. Alle in der Stadt kreisenden Gerüchte, die auch wir wiedergegeben haben, daß die Nachtarbeit nur eingeschränkt und nicht aufgehoben wurde, oder daß sie erst in drei Monaten aufgehoben wird, entsprechen nicht der Wahrheit. Der Arbeitsinspektor, an den wir uns noch einmal gewandt haben, erklärte uns kategorisch, daß alle diesbezüglichen Gerüchte falsch seien. In Lodz und dem Lodzer Kreise hat das Ministerium unwiderruflich die Aufhebung der Nachtarbeit angeordnet. Ausnahmen werden nicht gemacht werden. Das Ministerium wird sich mit dieser Frage nicht mehr befassen. Ein Projekt, die Nachtarbeit bis zum 1. April zu verlängern, hat nie bestanden. Das Ministerium befaßt sich gegenwärtig lediglich mit der Frage der Arbeiter, die durch die Verordnung ihre Beschäftigung verloren haben. Wahrscheinlich werden diese auf andere Unternehmungen aufgeteilt werden. Wie uns der Arbeitsinspektor weiter mitteilt, werden die Gesuche um Verlängerung der Nachtarbeit nicht berücksichtigt. (p)

Verlängerung der Unterstützungaktion.

Wie uns der Direktor des Arbeitslosenfonds, Offenbergl, mitteilt, wurde durch eine Verordnung des Arbeitsministers der Unterstützungszeitraum auf 17 Wochen verlängert, und zwar für diejenigen, die am 31. Januar den 13wöchigen Unterstützungszeitraum erschöpft haben. Diese Verordnung betrifft die Städte Lodz, Dorkow, Konstantynow, Babianice, Ruda-Babianicka, Tomaszow, Zuntawa, Wola, Zgierz, Petrikau, Alexandrow, und die Kreise Petrikau und Radomsk. (p)

Neue Dienstordnung der Staatsanwälte.

Wie uns aus Gerichtskreisen mitgeteilt wird, werden neue Dienstgrade in der Gerichtsmagistratur eingeführt. Die Unterstaatsanwälte der Appellationsgerichte erhalten den Titel Vizestaatsanwälte und in den Bezirksgerichten Unterstaatsanwälte oder Vizestaatsanwälte. Zu dieser letzten Kategorie werden die Unterstaatsanwälte gerechnet, die bereits eine Dienstzeit von drei Jahren hinter sich haben. Die Ernennung der Unterstaatsanwälte erfolgt am 15. Januar. (p)

Nur qualifizierte Beamte dürfen zur Verwaltung der Gemeinden gehören.

Der Lodzer Wojewodschaft ging ein Rundschreiben des Innenministeriums zu, in dem den Verwaltungsbehörden nahegelegt wird, daß zu den Gemeindeverwaltungen nur entsprechend vorbereitete Beamte zugelassen werden sollen. Als Minimalalter sind 5 Klassen Mittelschul-

bildung bezeichnet. Es kommen hierbei nur Praktikanten in Frage. Für Gemeinden, die 3000 Seelen zählen, sollen zwei Beamte in Betracht kommen und zwar ein Schreiber und ein Kanzleihilfe, bei 6000 Seelen wird die Anstellung noch eines Praktikanten empfohlen, bei 9000 Seelen — eines Schreibers, zweier Hilfskräfte und eines Praktikanten. Für jede 3000 Seelen über 5000 Einwohner wird die Anstellung eines Praktikanten bzw. einer Hilfskraft vorgeesehen. (Wid)

Eine Neuerung in der Fleischbranche.

Wie wir erfahren, hat das Finanzministerium auf dem Wege eines Rundschreibens angeordnet, daß die eßbaren Innenteile des Vieh, wie Eingeweide, Mägen, Lungen, Herz, Leber usw. als eßbare Fleischprodukte anzusehen sind. Beim Handel mit diesen Teilen muß der einprozentige Umsatzsteueratz angewandt werden. (p)

Kommis.

Die Befestigung der Unteroffiziere im Geographieunterricht war beendet. Befriedigt wandte sich der Oberst mit folgenden Worten an die versammelten Offiziere: „Meine Herren, mit den Leistungen ihrer Schüler bin ich im allgemeinen durchaus einverstanden. Nur eins ist mir aufgefallen: Einige sagten, die Erde drehe sich um die Sonne, andere behaupteten, die Sonne drehe sich um die Erde. Meine Herren, an sich ist das ja eigentlich ganz gleich, aber im Regiment wollen wir es doch wenigstens gleichmäßig machen.“

Vom Bau des Kosciuszko-Denkmal.

Unter Vorsitz des Magistratschöffen Izdebski fand eine neuerliche Sitzung des vom Komitee zum Bau des Kosciuszko-Denkmal eingesetzten Sachausschusses statt. Nach längerer Debatte sprachen sich die Ausschussmitglieder dafür aus, daß der Sockel des Denkmals aus Zement errichtet und mit Kupferplatten bedeckt werden soll.

Die Abflußstation in Lublin vor ihrer Beendigung.

Die Aufstellung der Maschinen und der Einrichtungen der Abflußstation in Lublin wird in den nächsten Wochen beendet werden. Die Maschinen dieser Station stellen die neueste Errungenschaft der Technik dar, so daß die Lodzer Abflußstation für die Kanalisation in technischer Beziehung eine der besteingerichteten in Europa sein wird.

Übertragung der zweiten städtischen Fürsorgestation.

Die zweite städtische Fürsorgestation für Mütter und Kinder ist nach der Napiorkowskiego 76 übertragen worden. Die Station ist tätig Montags, Mittwochs und Freitags ab 1 Uhr mittags.

Ein neues städtisches Gebäude.

In nächster Zeit wird das neue städtische Gebäude an der Przenjalnianastraze beendet und seinem Gebrauch übergeben werden. Nach diesem Hause wird die 5. städtische Erziehungsanstalt übertragen werden, die sich gegenwärtig in der Sienkiewicza 41 befindet. Im freigewordenen Gebäude wiederum wird ein Arbeitshaus untergebracht werden, wodurch es möglich sein wird, erfolgreicher gegen das Bettlerunwesen anzukämpfen.

Der Kampf gegen die Tollwut.

Da festgestellt wurde, daß von dem tollwütigen Hund, der am Sonnabend erschossen wurde, mehrere Personen gebissen wurden, fordert die Gesundheitsabteilung des Magistrats alle diese Personen auf, sich in der Sanitätsabteilung, Plac Wolnosci Nr. 1, zu melden.

Vom dritten Stoßwerk in die Arme der Mutter.

Im südfranzösischen Städtchen Salernes wurde kürzlich ein Kind auf fast wunderbare Weise vor dem Tode gerettet. Die Mutter hatte der kleinen neunjährigen Adrienne von der Straße aus zugerufen, sie solle ihr ein Geldstück herunterwerfen. Das Kind beugte sich zu weit aus dem Fenster und verlor das Ubergewicht. Die entsetzte Mutter kürzte mit vorgestreckten Armen unter das Fenster und konnte wirklich ihr Kind auffangen. Die Rettung ihrer Tochter kostete der Mutter nur einen Schlüsselbeinbruch, und das Kind selbst erlitt lediglich einige geringe Verletzungen.

gehängt
Eier ni
wahr.
polnisch
einnehm
Eier, di
land der
Englän
Bonfor
dazu.
tomiz,
den Sch
Berfend
sind zw
steht Pa
England
die Han
art ver
wie er z
kommen.
Po
der Feh
rund 1
Regieru
Ausfuhr
um 72
r u n g.
staate, n
Die Eng
stellung
die Zoll
belsbilan
Da app
Allgeme
Warcha
Student
aus dem
haben d
lich auf
Straße
französi
Tanz ge
tulle Er
Boylott
Zeit h
Lindigun
Eier me
belsvert
krieg un
Wid
hen St
solche u
Nachbar
teuer fin
landsart
wir nirg
nicht der
ziehunge
sie noch

Hier werden polnische Eier nicht verkauft!

Die Eiergeschäfte in London haben kleine Tafeln ausgehängt, auf welchen zu lesen ist: „Hier werden polnische Eier nicht verkauft!“ Das klingt unwahrscheinlich, ist aber wahr. England boykottiert die polnischen Eier, die in der polnischen Handelsbilanz einen wichtigen Ausfuhrposten einnehmen. Es sind aber nicht nur allein die polnischen Eier, die da auf die schwarze Liste gelangt sind, weil England den ganzen polnischen Wareneport boykottiert. Die Engländer sind gute Geschäftsleute, und wenn sie mit dem Boykott beginnen, so haben sie sicherlich ihre guten Gründe dazu. Noch vor zwei Jahren haben die Engländer in Katowitz, Posen und Bromberg besondere Einrichtungen in den Schlachthäusern geschaffen und hier Pöfelfleisch für die Versendung nach England vorbereitet. Die Einrichtungen sind zwar geblieben, aber sie stehen unbenutzt da. Wohl steht Polen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht mit England auf einem freundschaftlichen Fuße, doch haben sich die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten derart verschlechtert, daß sie einem Wirtschaftskriege, ähnlich, wie er zwischen Polen und Deutschland geführt wird, gleichkommen.

Polen hat bekanntlich eine passive Handelsbilanz und der Fehlbetrag dieser Handelsbilanz betrug im Jahre 1928 rund 1 Million Pfund. Selbstverständlich hat die polnische Regierung alles versucht, um die Gefährdung der Ein- und Ausfuhrwirtschaft herbeizuführen. Man erhöhte die Zölle um 72 Prozent und nannte das eine „Valorisierung“. Das hat selbstverständlich in einem Handelsstaate, wie es England einmal ist, viel böses Blut gemacht. Die Engländer haben diese Maßnahme sofort mit der Einstellung des polnischen Fleischimportes quittiert. Doch hat die Zollvalorisierung an der Passivität der polnischen Handelsbilanz nichts geändert, da sie nach wie vor passiv blieb. Da appellierte die polnische Regierung an die polnische Allgemeinheit, und der amerikanische Finanzberater in Warschau, Herr Devey, hielt selbst vor den Warschauer Studenten eine Rede gegen die übermäßige Wareneinfuhr aus dem Auslande nach Polen. Die polnischen Studenten haben die Rede des amerikanischen Finanzberaters wörtlich aufgefaßt. Sie trieben einen häßlichen Uff auf der Straße und demolierten einige Läden mit englischen und französischen Waren. Als dann noch die Damen mit dem Tanz gegen die Auslandsware einsetzten, da wurde das tolle Treiben in Warschau von den Engländern mit dem Boykott der polnischen Waren beantwortet. Seit dieser Zeit hängen in London die schwarzen Tafeln mit der Ankündigung, daß die Londoner Eiergeschäfte keine polnischen Eier mehr führen. Mit Rußland haben wir keinen Handelsvertrag, mit Deutschland führen wir einen Wirtschaftskrieg und England boykottiert die polnischen Eier.

Wie kann da das wirtschaftliche Leben in einem solchen Staate ausschauen, schreibt der „Volkswille“, das solche unregelmäßige Handelsbeziehungen mit den größten Nachbarvölkern führt! Daß alle Auslandsartikel bei uns teuer sind, ist erklärlich, doch müßten wenigstens die Inlandsartikel, hauptsächlich Eier, Butter und Fleisch, die wir nirgends anbringen können, billig sein. Aber das ist nicht der Fall, weil wir nicht nur unregelmäßige Handelsbeziehungen mit dem Auslande haben, aber im Inlande sind sie noch mehr unregelmäßig oder vielmehr zu sehr „geregelt“.

Ein Ei kostet bei uns bereits 30 Groschen, 1 Kilogramm Butter 10 Pfund, 1 Liter Milch 56 Groschen usw. Die Regierung begünstigt den Truhandhandel mit diesen Artikeln, der den Export „organisieren“ soll, und da die Großfirmen die Ware im Auslande nicht anbringen können, so halten sie sich schadlos an dem Inlandskonsum.

Wir sind aber nicht in der glücklichen Lage wie die Engländer, und können keine Tafeln mit der Ankündigung aushängen, daß wir die polnischen Eier nicht kaufen. Daran hindern uns die hohen Zölle.

Hoover wieder in Washington.

New York, 7. Januar. Der künftige amerikanische Präsident Hoover ist Sonntag nachmittag in Washington eingetroffen.

Durchführung der fünf tigen Arbeitswoche bei Ford.

Die Ford-Automobilwerke in Detroit, welche in der scheinbaren Rückgangsperiode — die tatsächlich nur eine Umstellungs- und Konzentrationsperiode darstellte — von ihren großen Konkurrenten allzu eifertig für erledigt angesehen wurden, befinden sich wieder in einem mächtigen Aufschwung.

So haben die Hauptwerkstätten in Detroit jetzt die Neueinstellung von 30 000 Arbeitern vorgeesehen, die sofort einsetzen und bis zum März durchgeführt werden soll. Damit erreicht die Fordbelegschaft die Rekordhöhe von 180 000 Mann. Außerdem soll durch die neue Betriebsorganisation die Leistungsfähigkeit der Werke um 20 Prozent gesteigert werden, so daß unter Beibehaltung der fünf tigen Arbeitswoche die gleiche Leistung wie an sechs Arbeitstagen erzielt wird. Ford rechnet damit, vom 1. März ab nach gänzlicher Durchführung der neuen Organisation täglich 8750 Wagen zu produzieren.

Prof. Kemerer — chinesischer Finanzberater.

Peking, 7. Januar. Nach Meldungen aus Peking, trifft am 10. Januar dort der amerikanische Finanzberater Professor Kemerer ein, der vor drei Jahren die polnischen Finanzen saniert hat. Professor Kemerer soll zum stellvertretenden Vorsitzenden der chinesischen Staatsbank ernannt werden. Kemerer wird von 42 amerikanischen Sachverständigen begleitet, die die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse der chinesischen Republik ordnen sollen. Kemerer beabsichtigt, drei Jahre in China zu bleiben. Auch eine amerikanische Marinekommission zum Studium der Verhältnisse in der chinesischen Flotte wird erwartet. Außenminister Wang erklärte, daß die Unterzeichnung des chinesisch-amerikanischen Schiedsvertrages Ende Januar in Washington erfolgen werde.

300 tausend Rubel für die deutsche Wolga-Republik.

Konno, 7. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Regierung der Sowjetunion 300 000 Goldrubel der deutschen Wolga-Republik für den Ankauf deutscher Bücher für Bibliotheken und für das deutsche pädagogische Institut in Potrowsk zur Verfügung gestellt. Die Feierlichkeiten zu Ehren des 10-jährigen Bestehens der Republik wurden durch eine Rede des Vorsitzenden des Volksgesamtschusses, Schwab, abgeschlossen, in der er erklärte, die deutsche Wolga-Republik habe ihren Wohlstand verbessert und die Regierung beabsichtigt, in allernächster Zeit neue Schritte für die Industrialisierung der deutschen Kolonie zu unternehmen.

Berschwörung gegen Kemal Pascha.

Konstantinopel, 7. Januar. In Anatolien ist eine Verschwörung gegen die türkische Regierung aufgedeckt worden. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Ein eifersüchtiges Weibchen.

Dem Geliebten die Zunge abgeschnitten.

Wie aus Krakau gemeldet wird, erschien im Polizeikommissariat in der Kanonicznastraße eine elegant gekleidete Dame, die dem diensttuenden Oberpolizisten erklärte, daß sie vor wenigen Minuten dem Advokaten Wilhelm Goldblatt die Zunge abgeschnitten hatte. Der Oberpolizist machte ein verdutztes Gesicht und meinte dann lächelnd, die Unbekannte beliebe mit ihm zu scherzen. Doch, was die Unbekannte behauptete, war bitterer Ernst, denn sie legte als corpus delicti die in Papier gehüllte Zungenspitze sowie das blutbesetzte Messer auf den Tisch. Der Oberpolizist traute kaum seinen Augen. Doch angesichts solch eines Beweises leitete er sofort eine Untersuchung ein, die die Angaben der Unbekannten voll und ganz bestätigten.

Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Unbekannte, die sich als die verheiratete Marie Bstrug her-

ausstellte, intime Beziehungen zu dem Rechtsanwalt Goldblatt unterhielt. Seit einiger Zeit verdächtigte sie jedoch Goldblatt, daß dieser noch eine zweite Geliebte habe. Um sich für seine Unbeständigkeit zu rächen, erlamm sie einen teuflischen Plan. Sie besuchte Goldblatt in seiner Junggesellenwohnung in der Groszkastr. 19, die ihm auch als Bureau diente, zu einem Tete a tete. Beim Kaffeetrinken ersägte sie mit den Zähnen zuerst die Zunge und schnitt sie dann ab.

Rechtsanwalt Goldblatt ist ein guter Kenner des Strafprozesswesens. Er ist verheiratet und wohnt mit seiner Familie in der Zielonastr. 9, wo er auch krank darniederliegt.

Die eifersüchtige Bstrug wurde verhaftet.

Berschwänzte Liebe.

Roman von S Courts.

(7. Fortsetzung)

„In diesem Anzug kannst du dich unmöglich sehen lassen.“
„Dann gestattest du mir wohl, daß ich auf meinem Zimmer bleibe, solange ihr Besuch habt.“

Luisa sah widerwillig überlegend vor sich hin.
„Ich will mit meinem Vater darüber sprechen.“
Sie ging zu ihm zurück.

„Regina besitzt kein einziges anständiges Kleid. Was sie auf dem Leibe trägt, ist ihr Bestes. So können wir sie Kirchen unmöglich vorstellen.“ sagte sie zu ihm.

„Ja, was ist da zu tun?“
„Ich finde es richtig, wenn sie heute auf ihrem Zimmer bleibt. Morgen kann ich ihr besorgen, was sie braucht. Es wird ein schönes Stück Geld kosten.“

„Ich werde ihr das gleiche Nadelgeld aussetzen, wie dir, und wenn zur ersten Ausstattung eine größere Summe nötig ist, als dir angenehm erscheint, so bedenke, daß du achtzehn Jahre fast kein Nadelgeld allein erhieltst, während deine Schwester in dieser Zeit keinen Pfennig von mir bekam. Ich sage dir das nur, um nicht abermals den Vorwurf zu bekommen, als setze ich dich zurück. Im übrigen mag es so sein, wie du wünschst. Regina wird heute allein speisen. Teile es ihr mit.“

Damit war die Sache erledigt. Regina war sehr zufrieden, daß sie allein bleiben konnte. Sie ließ sich die köstlichen Speisen, die ihr Frau Birner selbst heraufbrachte, mit dem gefundenen Appetit der Jugend schmecken, und als dann mit Hilfe der guten Alten das reizende, lustige Zimmer in Ordnung gebracht war, sah sie sich mit strahlenden Augen in ihrem kleinen Reiche um und sagte:

„Babina, wie prächtig! Ich werde hier das reine Schlaraffenleben führen. Wenn Tante nun gar noch nett zu mir wäre, dann hätte ich Angst, daß ich das alles nur träume.“

„War das Fräulein Tante sehr böse?“
„Na, es genügte für den Anfang reichlich. Aber wissen

Sie, ich kann es ihr gar nicht verdenken. Ich komme ihr doch sehr unlegen, und Großpapa hat sie meinetwegen gescholten. Er sagte mir, Tante sei nervös und reizbar. Ich werde nun immer denken, wenn sie böse zu mir ist: Ihr ist selbst nicht wohl, sonst täte sie mir nicht weh! So sagte Mama immer zu mir, wenn ich mich bei ihr über jemand beklagte.“

„Aber der Herr Justizrat ist doch gut zu Ihnen?“
„Einzig gut und lieb.“

„Na, dann ist alles in Ordnung. Und Ihr Zimmerchen ist nun auch fertig. Ich will nur noch ein paar Blumen im Garten abschneiden, die stelle ich Ihnen als Willkommen auf den Tisch. Vielleicht ist über Nacht der Flieder aufgeblüht, den hatte Ihre Mutter so gern. Schauen Sie her, gleich neben Ihrer Tür steht ein großer Strauch, da duftet das ganze Zimmer danach, wenn die Tür offensteht.“

Sie hatte die Glastür geöffnet, die unmittelbar in den Garten führte. Regina trat mit hinaus und atmete tief die würzige Frühlingluft ein. Der Garten war sehr reizvoll angelegt. Der Flieder blühte zwar noch nicht, aber Krokus, Himmelschlüssel und Schneeglöckchen gab es genug. Hurtig schnitt die Alte ein Sträußchen ab und band es zusammen.

„Welch herrlicher Garten“, sagte Regina.

„Ja, Fräulein. Und oben auf dem Berge, hinter dem Gartenhaus, da geht es noch ein Stück weiter, bis an den Wald. Da oben stehen prachtvolle Obstbäume, lauter edle Sorten. Die blühen nun auch bald. Das ist ein Anblick, das Herz im Leibe lacht einem. Und erst im Herbst, wenn die Früchte reif sind.“

„Was wird denn mit dem vielen Obst?“

„Ach, das findet Liebhaber genug. Das Fräulein Tante möchte es am liebsten verkaufen, aber das leidet der Herr Justizrat nicht. Er verschenkt ganze Körbe voll an bekannte Familien, und wir kochen auch viel ein als Kompott und zu Marmeladen. Und der Herr Stadtkämmerer Kirchner läßt sich für fromme Kranke welches schicken. Aber nur die ganz frommen bekommen von dem etwas. Der ist sehr streng in dieser Beziehung. Wer nicht jeden Sonntag in der Kirche ist, der kann in Not und Elend umkommen. Na, ja — der Herr Stadtkämmerer! Auf uns ist er nicht sehr gut zu sprechen, wir, mein Alter und ich, sind ihm nicht fromm genug. Na, das beruht auf Gegenseitigkeit, wir finden ihn auch nicht

fromm genug, es kommt ja darauf an, was man unter Frömmigkeit versteht. So, Kindchen, noch ein bißchen Grünzeug, dann ist der Strauß fertig.“

In diesem Augenblick knarrte die Tür, die aus Luisens Zimmer ins Freie führte, und diese tauchte wie ein grauer Schatten neben den beiden auf.

„Sie sollen doch ohne meine Erlaubnis keine Blumen pflücken, wie oft soll ich das sagen.“

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, ich wollte Fräulein Regina nur ein Sträußchen zum Willkommen in ihr Zimmer stellen.“

„Hat Sie jemand damit beauftragt? Ueberlassen Sie das mir, zu bestimmen, wer Blumen erhalten soll. Verstanden?“

In Reginas Augen blitzte es auf.

„Lassen Sie nur, Babina, es geht auch ohne Blumen“, sagte sie mit tiefer, bebender Stimme.

„Babina! Laß das alberne Wort. Die Frau heißt Birner, wenn du es noch nicht wissen solltest.“

„Ich weiß es, Tante, aber meine Mutter nannte Frau Birner immer so, wenn sie von ihr sprach. Da ist mir dies Wort geläufig.“

Luisa lachte höhnisch.

„Wie gefühlvoll! Hoffentlich ist das alles, was du von deiner Mutter gelernt hast, ich wünsche es um deinetwillen.“

Regina fuhr auf, doch nahm sie sich gewaltsam zusammen. Scheinbar ruhig und gefaßt, obgleich jeder Nerv in ihr beulte, sagte sie mit klingender Stimme:

„Mich kannst du schmähen und scheitern, so viel du willst, ich werde es hinnehmen, aber meine tote Mutter lasse ich nicht mehr von dir beleidigen. Wie sehr mußt du sie gehaßt haben, wenn du sie über das Grab hinaus noch beschimpfen kannst.“

„Steh, steh! Also endlich fällt die sanfte Maske ab. Man ist ja recht temperamentvoll, wie es scheint.“

Regina sah sie nur stumm mit den großen Augen an. Der Blick schien Luisa zu beunruhigen; sie wandte sich seitwärts zu Frau Birner, die mit zusammengebissenen Zähnen den Austritt verfolgt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Für 524 000 Zloty Eisenwaren beschlagnahmt

Eine neue Riesenschmuggelaffäre.

Das Schmuggelgeschäft muß bei uns ausgezeichnet gehen, trotz der täglichen Konfiskationen, schreibt der Nationalist „Volkswille“. Welchen riesigen Umfang es bereits angenommen hat, geht schon daraus hervor, daß allein bei dem Medikamentenschmuggel der Staat um 30 Millionen Zloty geschädigt worden sein soll.

Heute können wir wieder berichten von einer neuen Schmuggelaffäre, die anscheinend auch nicht klein sein dürfte, denn nicht weniger als für 524 000 Zloty beschlagnahmte die Zollbehörde Eisenwaren deutscher, englischer und tschechischer Ursprungs. Und man glaubt, daß wenn die Untersuchung beendet sein wird, noch bessere Resultate zu verzeichnen sein werden.

Aber wenn es auch gelungen ist, gerade in der letzten Zeit, nachdem die Spezialkommission ihre Wirksamkeit aufgenommen hat, den Schmuggel etwas einzudämmen, so kann jedoch keine Rede davon sein, ihn gänzlich zu liquidieren. Er ist nun einmal ein glänzendes Geschäft und gerade in Oberschlesien mit seinen verzwickten Grenzverhältnissen ist für ihn ein besonders günstiges Feld vorhanden.

Die Kirchenaustritte in Oesterreich.

Starke Answellen der Zahl der Konfessionslosen.

Wien, 7. Januar. Die Blätter besprechen in erster Weise die Feststellung in den lezterschienenen statistischen Mitteilungen der Stadt Wien, daß hier während der neun Nachkriegsjahre nicht weniger als 120, 000 Katholiken aus der Kirche ausgetreten sind, von denen 90 000 konfessionslos wurden, während von 1905 bis 1913 überhaupt nur 2200 Personen den Glauben wechselten. Der Bearbeiter der Statistik bemerkt zu dieser Abfallbewegung, die 1927 den Konfessionslosen einen Zuwachs von 28 000 Personen brachte (besonders nach den blutigen Juliereignissen) und der Haltung des Prälaten Dr. Seipel (die Red.), daß sie mit dem Answellen der sozialdemokratischen Strömung zusammenhänge. Auch die Blätter bezeichnen sie als eine bedeutsame Erscheinung und als Symbol mancher politischen Unterströmungen.

Ein 8jähriges Mädchen auf der Elternsuche.

Es wandert mit zwei Puppen von Moskau nach Belgrad.

Vor ungefähr sechs Jahren wanderte aus einer Stadt der Halbinsel Krim ein von den russischen Sowjetbehörden verfolgtes Ehepaar nach Belgrad aus. Dabei ließ es sein 2 Monate altes Kind unter der Obhut der Großmutter zurück. Aus irgend welchen Gründen stellten Großmutter und Kind später nach Moskau über. Die Spur der Eltern war unterdessen verloren gegangen. Vor einigen Wochen erfuhr nun das Mädchen, das mittlerweile 8 Jahre alt geworden war, durch Vermittlung des Roten Kreuzes, daß seine Eltern noch immer in Belgrad lebten. Das Mädchen machte sich, ohne vorher irgend etwas geäußert zu haben, auf die Reise und begab sich nach Belgrad, wo es tatsächlich die Eltern antraf. Die Reise erfolgte ohne Geldmittel. Nur einige Lebensmittel, die natürlich unterwegs vorzeitig verbraucht wurden, und zwei Puppen begleiteten sie. Die Freude und das Erstaunen der Eltern beim Anblick ihrer tapferen Tochter war groß.

Ein frommer Mörder.

Der Dienstknecht Josef Straßer aus Röhrenbach in Bayern hatte am 18. Mai 1928 den Landwirt Stodinger überfallen, mit einem Prügel niedergeschlagen und beraubt. Als der Ueberfallene bereits rückwärts, betete der Mörder das Vaterunser und warf den Sterbenden in den Dorfbach. Das seinem Opfer abgenommene Geld verschwendete er in kurzer Zeit. Straßer wurde vom Schwurgericht in Passau wegen Raubmordes zu 10 Jahren verurteilt. Er legte gegen das Urteil Revision ein, die vom Ersten Straßenrat des Reichsgerichts jedoch verworfen wurde.

Das Faschistenattentat gegen den König.

Aus Mailand ist der dortige Generalsekretär der Faschistischen Partei, Giampaoli, geflüchtet. Er ist durch einen neuen Generalsekretär ersetzt worden, und auch andere frühere Beamte der Mailänder Faschistenorganisation sind von ihrem Posten entfernt worden. Diese Maßnahmen beruhen darauf, daß die Spitzen der Mailänder Faschistenpartei das Attentat gegen den König am 12. April 1928 fabriziert haben.

Unmittelbar nach dem Mailänder Attentat tauchte bereits die Vermutung auf, daß die Faschisten diesen Anschlag veranlaßt hatten. Die Untersuchung der Justizbehörden verlief zunächst ergebnislos, da sie gegen die eng zusammenhaltende Clique der Faschistenverbüchler sich nicht durchsetzen konnte. Das Attentat hat 20 Menschen das Leben gekostet. Die Bombe war in einer Vitschäule der Straße verborgen gewesen, die der königliche Zug passieren mußte; sie explodierte einige Minuten, bevor der König die Stelle passierte.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Sport-Turnen-Spiel

Am kommenden Sonnabend Beginn der Nordball-Pokalspiele.

Am kommenden Sonnabend gelangen die ersten Spiele um den Express-Pokal für Nordballmannschaften zur Austragung. Die Spiele werden gleichzeitig in drei Sportplätzen, und zwar: im Deutschen Gymnasium, in der Schule an der Targowa und im Turnsaal des J. A. Poznanski zur Durchführung gelangen. An dem Nordballturnier werden 20 Mannschaften teilnehmen. (e—3.)

„Barsowia“ in Lodz.

Der erste Tag des vom Deutschen Gymnasium veranstalteten Turniers endete mit zwei Niederlagen der Lodzger, während am Sonntag die Einheimischen Revanche nahmen und beide Gegner niederrangen. „Barsowia“ erwies sich in den Spielen als ein sehr harter Gegner, der mit Zähigkeit und Ausdauer kämpft. Die Hauptstärke der Warschauer liegt in der Stürmerreihe, die einen prachtvollen Schuß aufwies. Doch auch die Verteidigung hat viel zu dem Erfolg ihrer Farben beigetragen, die die feindlichen Stürmer gut abdeckte.

Am Sonnabend standen sich im ersten Treffen „Akademicy“ — „Absolventi“ gegenüber. Die Warschauer überrumpelten die „Absolventen“ anfänglich förmlich und konnten sich einen Punktvorsprung sichern. Als die Lodzger sich ernstlich zur Arbeit nahmen, war es bereits zu spät. „Akademicy“ konnten mit dem minimalen Punktunterschied 31 : 29 als Sieger das Spielfeld verlassen.

Das mit allgemeinem Interesse erwartete Treffen „Barsowia“ — L. D. G. folgte. Die Gymnasten zeigten ein wunderbares Kombinationspiel und lagen bis zur Halbzeit mit 12 : 10 in Führung. Dann jedoch verlagte die Verteidigung und der Gegner konnte in der dritten Viertelzeit 18 Punkte erzielen, während die Gymnasten leer ausgingen. Erst in der letzten Spielzeit gingen sie wieder mit Elan an die Arbeit, konnten jedoch das Resultat nicht mehr verschönern und mußten sich im Verhältnis von 30 : 14 als geschlagen bekennen. Einen guten Spielerleiter gab der „Hertjaner“ Kurt Brauer ab.

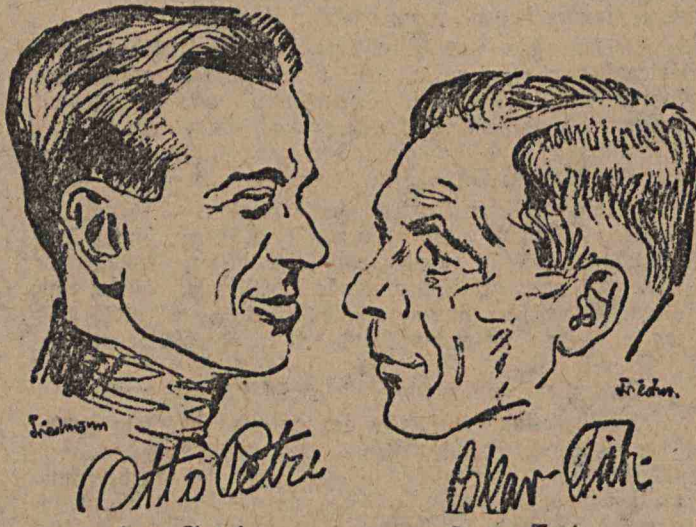
Am Sonntag gelang es den Lodzern Revanche zu nehmen für die am Vortage erlittenen Niederlagen. Die Nordballspiele wurden eingeleitet durch das Rehbaltreffen „Szezaniecta“ — „Sobolewska“. Siegerin blieb „Szezaniecta“ mit 30 : 23 (15 : 11, 15 : 12).

Teilnehmer des 21. Berliner Sechstagerrennens.



Goofens (B late)

Riens (Belgien)



Otto Petri (Deutsch Amerikaner)

Oscar Tisch (Deutschland)

Das 21. Berliner Sechstagerrennen.

Nach den letzte Meldungen ist der Stand des 21. Berliner Sechstagerrennens folgender: 1. Kroschel-Sange; 2. Pinari-Miethe; 3. Duellberg-Pertri.

Die Gymnasten traten gegen „Akademicy“ an. Sie gingen von Anfang an mit Ernst an die Arbeit heran und lagen auch bald in Führung. Die Entscheidung fiel jedoch erst in der letzten Viertelzeit. Das Resultat war jedoch sehr niedrig, nämlich 17 : 8. Die Stürmer der Gymnasten hatten keinen sicheren Schuß, einzig Ewald konnte einige Körbe erzielen, vergab jedoch sehr günstige Positionen. Die Verteidigung leistete diesmal sehr gute Dedungsarbeit und ließ die Stürmer der Gäste nicht zu Wort kommen. Der Sieg der Gymnasten war verdient. Ein guter Schiedsrichter war der Spieler der „Barsowia“, Pjancki.

Der interessanteste Kampf beider Tage war wohl das Treffen zwischen „Barsowia“ — „Triumph“. Beide Mannschaften kämpften mit verschiedenem Glück. Doch hatte „Triumph“ mehr vom Spiel und konnte dem Gegner das eigene Tempo aufzwingen. Bis Halbzeit war das Ergebnis unentschieden: 12 : 12. Es wurde nun mit einer seltenen Zähigkeit um jeden Ball gekämpft. 8 : 6 lautete das Resultat der dritten Viertelzeit. Der Sieg hing nun von der letzten Spielzeit ab. Die Entscheidung fiel erst in den letzten Minuten des Spieles durch zwei schöne Körbe Schönfelders. „Triumph“ konnte den Warschauer Meister mit einer Niederlage von 27 : 21 abfertigen und bewies dadurch wiederum, daß er zu den besten Mannschaften Polens gehört. S. B. M.

Um die Tischtennis-Meisterschaft von Lodz.

Wie wir erfahren, werden in den nächsten Tagen die Spiele um die Tischtennis-Meisterschaft von Lodz beginnen. Für morgen hat der Lodzger Tischtennis-Verband eine Sitzung einberufen, auf der die Austragungstermine festgesetzt werden sollen. (e—3.)

Die neue Verwaltung des polnischen Leichtathletikverbandes.

Am vergangenen Sonntag hielt der polnische Leichtathletikverband in Warschau seine diesjährige Generalversammlung ab, auf der folgende Verwaltung gewählt wurde: Präses: Kapitän Mizinski, 1. Vizepräses: Major Stolnikowski, 2. Vizepräses: Major Lemplowski, Mitglieder der Verwaltung: Bayer, Szterba, Wintal, Szlachetka, Milobendzla, Forejs, Freniel, Weyrauch, Lipinski und Blacher. Der Lodzger und der Lemberger Verband waren nicht vertreten. (e—3.)

Tex Rickard gestorben.

Wie aus Miami in Florida gemeldet wird, ist der größte Sport-Manager, der populäre Tex Rickard, an den Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben.

Schmelings zweiter Sieg in Amerika.

Der deutsche Meister schlägt Joe Selgra glatt nach Punkten. Ein Kassenerfolg von 40 000 Dollar.

New York, 6. Januar. Während dem großen amerikanischen Boxmanager Tex Rickards die lezten Schwergewichtsausscheidungen verhältnismäßig schlechte Besucherzahlen aufwiesen, brachte Schmelings zweites Auftreten in New York 20 000 Besucher und einen Kassenerfolg von 40 000 Dollar. Schmeling übertraf alle in ihn gesetzten Erwartungen. Er zeigte einen Stil, der die Menge zu Begeisterungstürmen hinriß, die an Dempseys beste Zeiten erinnerten. 10 Runden setzte er Selgra durch den Ring und gewann 7 Runden turchhoch, während der Amerikaner keine einzige Klar für sich buchen konnte. Schmeling war Selgras Nahkampf völlig gemacht. Er gebrauchte hauptsächlich seine wirkungsvollen Linkshaken, leistete durch Duden Hervorragendes. Schmeling wog 184, Selgra 179 englische Pfund. Die ersten Runden dienten dem beiderseitigen Abtasten. Selgra stand nervös im Ring und verfehlte nach einem Schwinger einen Upercute, Schmeling duckt sich ruhig und behält die Defensiv. Er kann einen rechtsgeraden Linkshaken landen, Schmelings Runde. Die 9. Runde beginnt mit Nahkampf im Clinch. Schmeling wird in die Ecke abgedrängt, aber bereitet Selgras Körperschläge durch linksrechte Upercuts. Der Kampf wird in der Ringmitte fortgesetzt. Der Gegner geht beim Gongschlag taumelnd in seine Ecke. In der 10. Runde bedeckt Schmeling den Amerikaner mit Hagelschlägen und landet wilde, kurz aufeinanderfolgende Upercuts aus jedem Winkel. Selgra ist völlig ausgepumpt und schwingt in den Seilen. Er muß unglaublich einstecken. Schmeling ist drauf und dran, seinen Gegner l. o. zu schlagen. Selgra ist halb bewußtlos und kaum noch bei Besinnung. Beim Gongschlag kann er sich blutend vor dem Zusammenfallen in Schmelings Ecke retten. Die Zuschauer, die während des ganzen Kampfes Schmeling begeistert zugerufen hatten: „Dempsey, Dempsey!“ brachen bei Verflüchtigung des Urteils in ein anhaltendes frenetisches Weisfallgebrüll aus, wie es seit Carpentiers Zeiten kaum einem Boxer in Amerika zuteil geworden ist. Vor 40 Minuten noch ein großes Fragezeichen in der U.S.A.-Boxwelt, zog Schmeling durch seinen großartigen Erfolg auf einmal in die erste Reihe der Schwergewichtler und verließ den Ring nicht nur als Liebling des Publikums, sondern auch einen großen Schritt näher dem verlassenen Weltmeistertitron.

Vereine & Veranstaltungen.

Nur ein Versuch.

„Schwanenweiß“, Märchenpiel in drei Aufzügen von August Strindberg.

Ein „Kreis“ ehemaliger Gymnasiasten veranstaltete am Sonnabend abend in der Aula des Deutschen Gymnasiums eine Liebhaber-Aufführung des wunderschönen Strindbergschen Märchenpiels „Schwanenweiß“. Die Vorstellung war nur sehr schwach besucht. Und das war gut so, denn die Bemühungen, die erschienen waren, mußten sich in dem ungeheizten Saal des Gymnasiums halb tot frieren. Der eifrigen Temperatur im Saal entsprach auch die Darstellung des Stückes: sie vermochte die bedauernswerten Besucher durchaus nicht zu erwärmen. Im Gegenteil: einzelne Szenen ließen die Seele des Zuschauers erst recht „erschauern“, und das Herz zusammenkrampfen. Die im übrigen wunderbar wirkende Szene des Prinzen mit dem Gärtner erschien flach und verwischt. Die feinsinnigen Pointen gingen verloren. Kein Wunder: das herrliche Märchenpiel August Strindbergs stellt ungeheure Anforderungen an die Intelligenz und Auffassungsfähigkeit der darstellenden Personen, die hier nur mit wenigen Ausnahmen am Platze waren. Während Fr. Gilly Neuhorn mit sichtbarstem Erfolg in der Rolle der „Schwanenweiß“ den Intentionen des Dichters gerecht zu werden verstand, versagten fast alle ihre Partner. So vor allem der Darsteller des Prinzen, der weder in Mäße, noch Spiel das Nichtigste zu treffen wußte. Neugierlich erinnerte er eher an Mephistopheles als an den Strindberger Märchenprinzen. Seine Darstellung war außerdem durch eine unangenehm wirkende Weinerlichkeit und Sentimentalität beeinträchtigt.

Auch Tanz gab es, doch darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Alles in allem: das Märchenpiel Strindbergs mißfiel in dieser Darstellung. Kein Wunder, daß schon nach dem ersten Aufzuge ein großer Teil der Besucher teils wegen der im Saal herrschenden bitteren Kälte, teils zum Protest wegen der Aufführung fluchtartig den Saal verließ. Zu Beginn des zweiten Aktes gähnte den bedauernswerten Darstellern, die ebenfalls jämmerlich froren, eine unheimliche Leere des Auditoriums entgegen, das sich nach Beginn des dritten Aktes fast ganz geleert hatte.

Wir hoffen, daß der verehrte „Kreis ehemaliger Gymnasiasten“ aus dieser verunglückten Aufführung etwas gelernt hat. Nämlich, daß man seine Ziele niemals auf Freies richten soll. Die dramatische Literatur an sich ist ja so reich, daß sie Stücke auch für den „Kreis“ der ehemaligen Gymnasiasten in Hülle und Fülle bietet. Doch Strindberg sollten sie geflissentlich beiseite lassen. Es geht wahrhaftig nicht... h.

Christbaumfest im Kirchengesangsverein der St. Trinitätsgemeinde. „Alle Jahre wieder...“ auch diesmal haben die Trinitätler an ihre Gemeinde gedacht und sie zu dem schon Tradition gewordenen „Christbaumfest“ eingeladen. Die Götter leisteten der freundlichen Einladung gern Folge und bald nach der festgesetzten Zeit war man im trauten Kreise beisammen. Die schön geschmückten Tische mit den wunderbaren Christbäumchen darauf, luden sehr verheißungsvoll ein. Der ganze Saal war voll von märchenhaften Kerzenschimmer, würziger Tannenduft erinnerte an un längst vergangene Weihnachtsfreuden. Der Vorstand des Vereins, Alex. Born, begrüßte mit freundlichen Worten die zahlreich erschienenen, worauf der Chor unter der Leitung des Bundesbürgermeisters Herrn Frant. Bohl die „Weihnachts hymne“ klangrein zu Gehör brachte. Herr Pastor Wannagat sprach über die Bedeutung des Weihnachtstages und dessen Symbole. Voller Aufmerksamkeit folgte Groß und Klein den interessanten Ausführungen. Nach dieser Ansprache sang das bestens bekannte Vereinsquartett mit sicherer Klangschönheit „Christabend“, womit ein Teil des Abends beendet wurde. Es begann das Fest der Kleinen. Sie durften Gedichte auflesen und wurden später dafür von Freund Ruprecht noch belohnt. Entzücken und Jubel bei den Kleinen, aber auch frische Freude bei den Älteren löste das weihnachtliche Märchenpiel aus. Wie Vieles und so Wunderliches und Schönes gab es da zu sehen: einen unklugen Ruprecht, ein braves, aber so unglückliches Kind, Engel, große und kleine Zwerge, Schneeflocken, eine Weihnachtsfee und was der herrlichen „Dinge“ noch mehr. Gute Weihnachtstimmung wurde damit in den Saal gebracht. Jeder konnte in Gedanken an vergangene Weihnachtsfreuden erinnert werden. Hierauf setzte die Bescherung ein. Was gab es da alles für herrlich seine Sachen. Und die Freude erst darüber! Aber nicht nur die etwas „ausgelagert“ hatten, bekamen Geschenke, auch die anderen alle wurden von Knecht Ruprecht bedacht. Daß auch die Großen nicht zu „kurz kamen“, dafür sorgte die lukrative Pandlotterie, in der man sein Glück suchen und versuchen konnte. Allerhand Sachen gab es zu gewinnen, frohe Laune herrschte. Diese Stimmung verbreitete sich bis in den letzten Winkel des großen Saales und auch der Nebensäle, so daß man es kaum merkte, wie schnell die Stunden vergingen. Alles in allem nahm diese Feier einen äußerst gelungenen Verlauf und Gäste wie auch Wirte können sehr zufrieden sein, ein paar erquickliche Stunden in Bekannten- und Freundeskreisen verbracht zu haben.

Christbaumfeier im Turnverein „Aurora“. Für die Verhältnisse der „Aurora“ hatte sich das Publikum diesmal etwas spärlich eingefunden, dafür aber die eifrigen Mitglieder und Götter des Vereins. Es scheint, als ob die kommende Faschingszeit schon jetzt unsere Feste-Besucher im Vorne hält: jeder rückt sich bereits für seinen Maskenball, den er sich auserwählt hat. Darum hatte die Christbaumfeier am vergangenen Sonnabend im „Waldschloßchen“ den Charakter eines Familienfestes. Schade, daß man mit dem Abwinken des Programms spät angefangen hatte, denn bis dahin litten die Erschienenen unter einer gewissen Steifheit und Befangenheit. Als aber Leben auf die Bühne kam, besonders als die Vortragenden Weihnachtslieder sangen, wich dieser Vorne einer allgemeinen Fröhlichkeit und Ungebundenheit. Das Gebotene ließ die Besucher noch einmal die schöne Weihnachtszeit im frohen Kreise genießen. Deshalb wurde auch der „Draht“, „Weihnachts-auber“, Märchenpiel mit Gesang in 3 Aufzügen von Otto Wilhelm recht heifällig aufgenommen. Als die Vortragenden die Weihnachtslieder anstimmten, sangen die Besucher mit. Die Hauptrollen spielten:

Kammler Irma, Teepelt Irma, Ludwig Erwin und Ludwig Bongin. Hierauf begrüßte Herr Volkman die Erschienenen und wünschte ihnen ein frohes Fest. Es folgte nun die Preisverteilung an die Sieger für das Jahr 1928, u. zw. für Leichtathletik: 1) Neupert Leop. — Wanderpokal, 2) Zinjer Ernst, 3) Zinjer Alfons, 4) Schnabel Leop., 5) Jaschke Artur, 6) Jaschke Eugen, 7) Berndt Bruno; für Turnen: 1) Zinjer Ernst — Wanderpokal, 2) Jaschke Eugen, 3) Neupert Leop., 4) Ludwig Erwin, 5) Jaschke Artur, 6) Berndt Bruno; für Radfahrer: 1) Müller Bonapart — Meisterarmbinde, 2) Kraug Max, 3) Häusler Erich, 4) Neupert Leop. Diejenigen, die nach dem ersten Preisträger folgten, bekamen alle Jetons. Der Vorsitzende, Herr Häusler, ermahnte die Preisträger zur weiteren ersprießlichen Arbeit für ihren Verein. Mit herzlichsten Dankworten bedacht wurde der Kapitän der Radfahrer Herr König Gustav für seine aufopfernde und ausdauernde Vereinsstätigkeit. Ein dreifaches Gut Heil galt ihm sowie dem festgebenden Verein. Die ungeduligen Langenhuftasten kamen nun auf ihre Rechnung. Dazu verhalf ihnen das gut einstudierte Streichorchester unter Leitung des Herrn Christoff. Man verweilte noch im fröhlichen Kreise bis in den Morgen hinein.

Einladung an die evangelischen Vereine. Herr Pastor Schedler bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Die einmalige Vorführung des Lutherfilms hat in weiteren evangelischen Kreisen den Wunsch erweckt, diesen Film zu wiederholen. Dies dürfte auch möglich sein, hängt aber von der Bereitwilligkeit der evangelischen Vereine ab, bei der Durchführung des Planes mitzuwirken. Zwecks Besprechung dieser Angelegenheit findet Mittwoch, den 9. Januar, pünktlich um 7 Uhr abends, in der Kirchentanzerei der St. Johannisgemeinde eine Sitzung statt, zu der die geschätzten Vereine höflichst gebeten werden, ihre Vertreter zu entsenden.

Kunst.

Das Konzert des Gesangsvereins „Lutnia“. Nach Durchführung einer Reorganisation der Chöre des Gesangsvereins „Lutnia“ (gegenwärtig ungefähr 85 Mitglieder zählend) wird dieser Verein nach längerer Unterbrechung mit seinem eigenen größeren Konzert hervortreten, welches am Sonntag, den 13. d. M., um 4 Uhr nachmittags, in der Philharmonie stattfinden wird. An diesem Konzert nehmen teil: Der Männer- und gemischte Chor unter Leitung von Alexander Choroba, wie auch Solisten: Helena Fothgo (Gesang), Stanislaw Frydberg (Geige) und Julius Kerger (Gesang). Das reiche und mannigfaltige Programm dieses Konzerts wird zweifellos in den weitesten Kreisen unserer Stadt großes Interesse hervorrufen. Eintrittskarten zum Preise von 1 bis 6 Floty sind bereits an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Aus dem Reiche.

Die in Petrikau verschwundenen Mädchen aufgefunden.

Sie wollten Filmsterne werden.

Am Sonntag berichteten wir aus Petrikau von dem Verschwinden dreier junger Mädchen im Alter von 14, 15 und 16 Jahren. Diese waren am Morgen in die Schule gegangen und nicht wiedergekehrt. Die Petrikauer Polizei, der der Vorfall sofort gemeldet wurde, setzte sich mit der Polizeikommandantur für die Lodzer Wojewodschaft in Lodz in Verbindung, die die Verwendung von Telegrammen mit der genauen Beschreibung der Mädchen an alle Polizeiposten im Reiche anordnete. Auf Grund dieser Telegramme wurden vor allem die Bahnwachen angewiesen, acht zu geben. Am Montag früh um 8 Uhr bemerkte der Bahnposten in Ostrowo drei junge Mädchen, die aus einem Zuge stiegen und sich in den Wartesaal an das Büfett begaben. Da ihr Neuheres mit der Personalbeschreibung des Telegramms übereinstimmte, hielt der Polizist die Mädchen an und brachte sie auf das Polizeikommissariat. Hier stellte es sich heraus, daß es sich tatsächlich um die Gesuchten handelte. Die Mädchen sagten aus, daß sie von niemanden zu der Flucht überredet worden seien. Sie hätten die Reise aus freien Stücken angetreten, da sie Filmschauspielerinnen werden wollten. Sie seien von Petrikau zunächst nach Krakau gefahren, wo sie in der dortigen Filmschule um Aufnahme gebeten hätten. Da sie aber nicht angenommen wurden, hätten sie beschlossen, nach Posen zu fahren, wo sich, wie sie in Erfahrung gebracht hätten, ebenfalls eine Filmschule befindet. Unterwegs hätten sie Hunger bekommen, weshalb sie sich an das Büfett begeben hätten, wo man sie nun festgenommen habe. Auf die Frage, woher sie die Mittel zu der Reise haben, erwiderten die Mädchen, daß sie an dem Tage ihrer Abreise von den Eltern das Schulgeld für das neue Quartal erhalten hätten, das sie sich aneigneten. Die Filiallinge wurden sofort unter Bewachung nach Petrikau transportiert und den Eltern übergeben.

Ein Arzt zu Gefängnis verurteilt.

Vor dem Gericht in Sosnowiez hatte sich der Arzt des städtischen Ambulatoriums, Dr. Alexander Kotlewski, zu verantworten, weil er sich weigerte, seinem Kollegen, dem Dr. Tadeusz Rakiszewski, Hilfe zu leisten. Rakiszewski erkrankte ganz plötzlich. Als man nach Kotlewski sandte, lehnte er die Hilfeleistung ab, ohne Gründe anzugeben. Als später Hilfe erschien, war es jedoch schon zu spät. Das Gericht verurteilte den verantwortungslosen Arzt zu einem Monat Gefängnis. Die Arztelster nahen ebenfalls zu diesem Vorfall Stellung. Sie schloß Kotlewski aus und unterjagte ihm die Ausübung der ärztlichen Praxis.

Chojny. Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes. Am Sonntag nachmittag fanden sich im Parteilokale der D.S.A.P. in Chojny eine Reihe jüngerer, als auch älterer deutscher Volksgenossen zusammen, um über die Schaffung einer Ortsgruppe des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes in Chojny zu beraten. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe der D.S.A.P., Otto Heike, ergriff der Sekretär des Bezirksvorstandes des Jugendbundes, Birkhahn, das Wort und legte den Anwesenden das Tätigkeitsprogramm und die Ziele des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes dar. Sodann wurde der Beschluß gefaßt, die Ortsgruppe Chojny des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes Polens ins Leben zu rufen. Der hierauf gewählte provisorische Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Alfred Nizer — Vorsitzender, Irma Sommerfeld — Kassiererin, Eugenie Raff Schriftführerin sowie Eugenie Probst und Hugo Rosenfeld als Beisitzende. Von Seiten der D.S.A.P. wurden in den Vorstand des Jugendbundes die Gen. Otto Heike und Alfred Seidel delegiert. Inzwischen waren mehrere Jugendgenossen aus der Ortsgruppe Lodz-Nord erschienen, die gemeinsam mit den Chojner Jugendgenossen Gesellschaftsspiele und Volkstänze vorführten. In fröhlicher Stimmung wurde die erste Zusammenkunft der deutschen Jugend in Chojny beendet. Die Versammlungen des D.S.A.P. in Chojny finden jeden Sonntag nachmittag um 2 Uhr im Parteilokale, Rydzastra 36, statt. Die deutschen Eltern werden gebeten, ihre Kinder im Alter von 15 bis 21 Jahren in den Jugendbund zu schicken, wo sie unter Aufsicht älterer Parteimitglieder Zerstreuung und Unterhaltung finden werden.

Last. Wegen Brandstiftung verurteilt. Im Dorfe Wisieradz im Kreise Last hatte am 15. Juli v. J. der 16 Jahre alte Knecht Reinhold Pol, der bei dem Landwirt Arf angestellt war, die Schöpfung seines Arbeitgebers in Brand gesteckt. Obgleich die sofortige Rettungsarbeit einsetzte, brannte die Schöpfung fast vollkommen nieder. Der Brandstifter wurde von dem Dorfschulzen angegriffen, als er mit einer Kanne Naphtha in der Hand von dem Brandplatz wegeilte. Auf Befragen antwortete Pol, er habe den Wald deshalb angebrannt, um seinen Arbeitgeber zu ruinieren, damit dieser gezwungen sei, ihn zu entlassen. Er habe sich nämlich hierzu nicht verstehen wollen, da er einen sehr ungünstigen Vertrag habe, der auf drei Jahre laufe. Er habe eine viel bessere Stellung bei einem anderen Landwirt in demselben Dorfe in Aussicht gehabt. Pol wurde verhaftet und nach Lodz ins Gefängnis eingeliefert. Gestern hatte er sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Mit Tränen in den Augen gestand er seine Schuld ein und erklärte, sein Arbeitgeber Arf habe ihn schlecht behandelt, so daß er sogar zweimal die Absicht gehabt habe, seinem Leben ein Ende zu machen. Zu der Brandstiftung habe ihn der Landwirt Wilhelm Alfred überredet, zu dem er in Stellung gehen wollte. Dieser habe erklärt, daß ihn Arf entlassen werde, wenn er materiell ruiniert sei. Der als Zeuge vernommene Polizeikommandant von Wisieradz erklärte, daß der Angeklagte wiederholt seinen Altersgenossen gegenüber über schlechte Behandlung durch Arf geklagt habe, doch sei dies durch die polizeiliche Untersuchung nicht festgestellt worden. Der Angeklagte sei ruhigen Charakters und neige etwas zur Dummheit. Nach den Reden des Staatsanwalts und des Verteidigers, der darauf hinwies, daß eine Verurteilung des Angeklagten einen üblen Einfluß auf dessen psychischen Zustand haben könne, zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist. (p)

Radomsk. Kampf zwischen einem Soldaten und Polizisten. Der Soldat Stanislaw Moskala, der seinen Urlaub im Heimatdorf Budnise verbrachte, kam vorgestern in angetrunkenem Zustande nach Radomsk. Auf dem Marktplatz benahm er sich ungebührlich und hielt die vorübergehenden Frauen an. Einer von ihnen, die ihn festhalten wollte, versetzte er einen Tritt in den Bauch. Ein in diesem Augenblick hinzukommender Polizist wollte ihn nach dem Kommissariat bringen, doch zog der Betrunkene eine Flasche hervor und versetzte dem Polizisten damit einen Schlag auf den Kopf, zog darauf das Seitengewehr und schlug auf den Polizisten ein. In der Notwehr entschloß sich der Polizist den Revolver und gab mehrere Schüsse ab, durch die Moskala zweimal ins Bein getroffen wurde. Er wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht. Auch dem Polizisten mußte ärztliche Hilfe erteilt werden. (p)

Warschau. Josephine Baker darf hier nicht tanzen. Das Regierungs-Kommissariat für die Stadt Warschau hat polnischen Blättern zufolge für das Auftreten Josephine Bakers keine Erlaubnis erteilt. Es begründet das Verbot mit den Skandalaffären, von denen das Auftreten der schwarzen Tänzerin in fast allen Städten Europas begleitet war.

Wilna. Verhaftung eines gefährlichen Banditen. In Wilna wurde der bereits seit langem gesuchte Bandit Franciszek Bielecki verhaftet. Bielecki steht im Verdacht, den Polizisten Gniado in Madose ermordet zu haben sowie am Raubmorde in Warschau, Folsalstr. 17, mitbeteiligt gewesen zu sein.

Durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer können wir unser Heim, unsere Arbeitsstätte verlieren. — Darum Vorsicht!

Versende dein Bild drahtlos!

Vom „drahtlosen“ Bild zum Fernsehen. Ein neuer Sammelsport.

Als vor 5 Jahren die ersten Darbietungen des Rundfunks durch den Äther schwebten und mittels eines — in den ersten Anfängen noch sehr teuren und nicht immer einwandfrei arbeitenden — Apparates aufgefunden werden konnten, wandten sich die berufsmäßigen Zweifler und die durch ihre musikalischen Kenntnisse zu einem abspredhenden Urteil Verpflichteten gegen ihn, weil — — Na ja, es gab tausend Gründe, warum man sich keinen Rundfunkapparat zulegen sollte.

Es soll keine Lanze für den Rundfunk gebrochen werden — es soll nur darauf hinweisen, daß eine neue Sache, die erst vor kurzem aufkam und nicht nur Zweiflern Anlaß zur Kritik gibt, ebenso ihre gewisse Zeit zur Entwicklung braucht: der Bildfunk.

Man kann ruhig der Auffassung sein, daß sich die Väter des Bildfunks etwas zu früh an die Öffentlichkeit gewagt haben, aber man darf auch ruhig sagen, daß man bei allen derartigen Erfindungen zunächst mit gewissen Kinderkrankheiten rechnen muß. Das Problem des Bildfunks ist vielleicht fast noch älter, als das des Tonfunks, aber die Schwierigkeiten sind ungleich größere. In England hat man schon früher den Versuch gewagt und durch die Funkgesellschaften auch Bilder ausgeben lassen — der unbefugte Beobachter wird zugeben müssen, daß das, was man in Deutschland heute fertig bringt, zum Teil doch schon besser ist. Ganz ehrlich gesagt: Es läßt sich heute noch nicht viel mit dem Bildfunk beginnen, soweit er als Unterhaltungsmittel für die Allgemeinheit

gedacht ist. Für Polizeizwecke usw. stehen andere Apparate zur Verfügung (wie auch für die drahtlose Bildübertragung), die komplizierter sind und schärfer arbeiten; für den allgemeinen Bildfunk kann aber nur ein verhältnismäßig billiger Apparat in Frage kommen, da eine Veranstaltung, in die man zunächst Tausende von Mark stecken muß, kaum „populär“ werden dürfte. Und der einzige Apparat, der diesen Anforderungen wenigstens zum Teil entspricht, ist der sogenannte Fultograph, nach einer Erfindung des Engländers Fulton, dessen Anschaffungskosten immerhin so gehalten sind, daß er etwa dem Preis der ersten Röhren-Empfänger entspricht. Dieser Apparat stellt noch lange nicht das Ideal dar; das weiß sein Erfinder wohl selbst. Die deutschen Behörden haben daher auch noch keinerlei „offizielle“ Entscheidung getroffen, ob dieser Apparat dauernd zugelassen werden wird. Es schweben noch einige weitere Versuche, ferner ist das System noch nicht endgültig festgelegt, so daß es die Behörden jedem einzelnen überlassen, ob er an den versuchsweisen Sendungen teilnehmen will oder nicht. Man hat lediglich, um die Versuche zu fördern und der Öffentlichkeit Einblick in das Wesen des Bildfunks zu geben, einer privaten Gesellschaft die Erlaubnis gegeben, den Sender in Königs-Wusthausen für diese Versuche zu benutzen.

Daß der Bildfunk eine große Zukunft haben wird, steht außer Zweifel. Augenblicklich ist er so weit, daß

Schwarz-Weiß-Zeichnungen ziemlich gut übertragen werden, wie unser Bild zeigt, das auf einem Fultograph-Empfänger mit gewöhnlichem Rundfunk-Apparat aufgenommen wurde. Dagegen sind bei der Übertragung von Photographien noch manche Schwierigkeiten zu überwinden; hier kommen die Zwischenräume zwischen Schwarz und Weiß, die einzelnen Schattierungen, noch nicht klar genug heraus. Auch sind die Einflüsse von außen her noch nicht ganz abzustellen; der Apparat wird also in dieser Beziehung noch manche Verbesserung erfahren müssen.

Der Fultograph dürfte aber einen Vorteil aufzuweisen haben, der seine Brauchbarkeit als billiger und „populärer“



Goethe (nach einer Zeichnung).

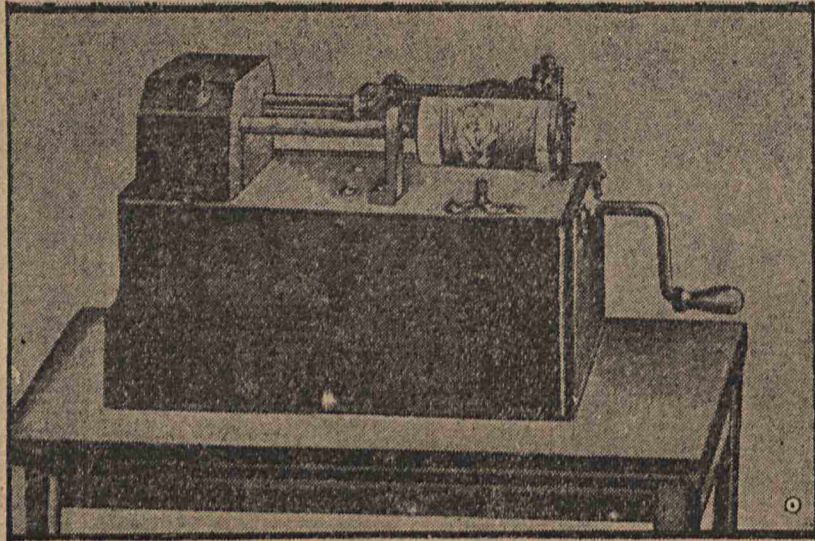
Übertragen am Sonnabend, dem 15. Dezember 1928, von Königs-Wusthausen aus.

Apparat feigern wird, das ist die verhältnismäßig einfache Konstruktion. Es zeigt sich auch hier wieder, daß die technisch einfachste Durchführung eines Prinzips meist auch die beste ist. Der Vorgang ist ähnlich wie bei den bekannten Bildtelegraphen. Das Original des Bildes wird in Linien zerlegt, und zwar je nach der Helligkeit der Bildstelle in dünnere oder stärkere Linien. Diese Linien ergeben in ihrer Zusammenfassung auf Grund einer Art optischer Täuschung das Bild. Nun läßt man diese Linien durch ein photographisches Auge ablesen. Dieses Auge besteht aus einer Selenzelle, durch die ein elektrischer Strom geschickt wird. Trifft es auf eine helle Stelle (dünne Linie), so verstärkt sich der Widerstand, und

es fließt wenig oder gar kein Strom durch;

läuft es dagegen über dunkle Stellen, so verringert es den Widerstand, so daß stärkere Stromflüsse ausgesandt werden. Diese Stromflüsse werden auf dem üblichen Wege durch einen drahtlosen Sender in den Weltraum geschickt. Der Empfänger nimmt sie — wie beim Rundfunk — mit seinem Apparat auf und leitet sie in den Empfangsapparat, der nun

wie der Sender) eine Trommel, auf der ein Blatt Papier aufgespannt wird. Die Trommel läuft mit der gleichen Geschwindigkeit wie die Trommel des Senders, so daß sich also die Selenzelle immer da befindet, wo sich im gleichen Augenblick auch ein Platinstift auf der Empfangstrommel befindet. Das Papierblatt ist mit einer Jodkalilösung getränkt, die sich unter der Einwirkung des elektrischen Stromes braun färbt. Durch den Platinstift fließt nun der elektrische Strom; und zwar immer in der Stärke wie durch die Selenzelle. Wendert



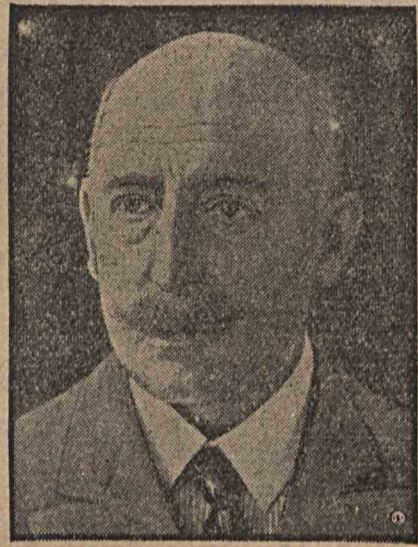
Der „Fultograph“.

Auf die Trommel wird ein Blatt Papier aufgespannt, das vorher mit einer Flüssigkeit getränkt wurde. Der Platinstift „schreibt“ das Bild in braunförmigen Linien auf das Papier, indem sich die vom Strom durchflossenen Stellen mehr oder weniger braun färben. Das Bild ist dann sofort gebrauchsfähig ohne jede weitere Behandlung.

folgendermaßen arbeitet: Der Empfangsapparat hat (genau sich dort der Strom, so ändert er sich auch im Empfänger. Auf diese Weise wird erreicht, daß je nach der Stärke des Stromes das Papierblatt dünne oder dicke Linien aufzeichnet, wie sie der Vorlage im Sender entsprechen, und daß auf diese Weise ein aus lauter Linien zusammengesetztes Bild entsteht, das optisch der Vorlage entspricht und als Bild gesehen wird.

Dieser Bildfunk, der als Mutterling der Rundfunknachrichten oder vielleicht auch einmal zur Übermittlung bildberichtenden Nachrichtenmaterials in Frage kommt,

darf nicht verwechselt werden mit dem Fernsehen, das auf ganz anderen technischen Voraussetzungen basiert



Der Engländer Fulton,

der Erfinder des versuchsweise angelegenen Bildfunkgerätes.

und ganz etwas anderes will. Beim Fernsehen soll nicht irgendeine gegebene und vorher entsprechend vorbereitete Vorlage übertragen werden, sondern hier soll man einen Apparat so einstellen können, daß man von einem beliebigen Orte aus alle Vorgänge sieht, die sich an einem zweiten Orte abspielen. Dieses Fernsehen — das seit Jahrhunderten in Märchen und phantastischen Geschichten beschrieben wird — ist im Prinzip durch verschiedene Erfinder schon gelöst; allerdings werden auch hier noch einige Jahre vergehen, bevor der Fernseher in jedem Haushalt steht. Und auch dann wird er an gewisse Voraussetzungen gebunden sein. Man wird immer einen Aufnahmeapparat brauchen, der das zu sehende Bild übermittelt. Vom Märchentraum, der da schildert, daß man nur auf einen Hebel zu drücken braucht, um Reisen durch unbekannte Länder zu machen und die verborgenen Dinge zu sehen, sind wir auch dann noch weit entfernt. Aber auch der Bildfunk und das Fernsehen werden die Unterschiede zwischen Raum und Zeit, die schon jetzt durch Flugzeuge und andere technische Hilfsmittel stark begrenzt sind, noch weiter verringern, so daß es belanglos sein wird, ob sich ein Ereignis in Europa oder Amerika oder Asien abspielt, — sobald die Funkstationen zur Stelle sind, können Millionen Menschen auf der ganzen Erde gleichzeitig hören und sehen, was Tausende von Kilometern entfernt sich ereignet.

D. Gerhardt.

Die Vereinigung der Menschendiebe.

Bierzimal wegen Mordes zum Tode verurteilt. — Shanghai, das große Haupt-Quartier. Der Spionagedienst.

Der Polizei in Shanghai ist es nach jahrelangen Bemühungen endlich gelungen, den entscheidenden Schlag gegen eine Bande zu führen, deren Spezialität die Entführung von Kaufleuten und Finanziers gewesen ist, um von ihnen in die Hunderttausende gehende Lösegelder zu erpressen. Der durch die Gesellschaft für Menschenfang verbreitete Schrecken war so groß, daß sich reiche Chinesen nicht mehr ohne den Schutz von Bewaffneten auf die Straße wagten und sich selbst in ihren Häusern von Geheimagenten bewachen ließen, um nicht eines Tages in die Hände der Bande zu fallen.

Von Zeit zu Zeit gelang es der Polizei, Mitglieder der Geheimgesellschaft habhaft zu werden, aber es handelte sich stets um solche minderen Grades. Die Person ihres Leiters blieb lange in tiefes Dunkel gehüllt. Es bedurfte einer wissenschaftlichen Kombinationsmethode, um aus den Bruchstücken der von den Gefangenen erlangten Geständnisse ein Bild von der Arbeitsweise und der Zusammenfassung der Bande zu gewinnen. Dabei ergab sich die überraschende Feststellung, daß es sich bei den Menschenfängern um eine ganz nach dem Muster eines modernen Wirtschaftsunternehmens aufgebaute Organisation

handelte, die einen Direktor, höhere und niedrigere Verwaltungsbeamte und sogar eine regelrechte Finanzierungsabteilung hatte. Die Aufgabe dieses Ressorts bestand darin, Verbindungen mit Geldwechslern zu pflegen, von denen die zur Vorbereitung eines Coups nötigen, oft sehr hohen Summen gegen unerhörte Zinsen vorgestreckt wurden.

Die Vorbereitungen zu einer Entführung vollzogen sich mit einer Voraufrichtigkeit und Sorgsamkeit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Das Opfer wurde oft monatelang durch einen Spionagedienst überwacht, in dem Frauen als Vorkittel eine wichtige Rolle spielten. Sehr oft traten Mitglieder der Vereinigung als Hausangestellte in den Dienst der Persönlichkeit, gegen die ein Anschlag geplant war, um genau über seine Gepflogenheiten unterrichtet zu sein. War das Netz endlich gesponnen, so wurde ein Haus gemietet, in dem der Gefangene so lange

mit allem Komfort untergebracht

wurde, bis das Lösegeld erlegt wurde.

Obwohl Shanghai das Hauptbetätigungsfeld der Bande war, hielten sich ihre Führer sorgfältig fern vom Schauplatz der Operationen. Erst nach einer mehrmonatigen Expedition, die von den fähigsten Beamten der Shanghai-Gesellschafts-Polizei kreuz und quer durch China unternommen wurde, gelang es, Kenntnis über die Person des Gehirns der Vereinigung zu erhalten. Es war ein gewisser Siau Koko, der nicht weniger als 40 mal wegen Mordes und Erpressung zum Tode verurteilt war und der es bisher immer wieder verstanden hatte, sich dem Arm der Gerechtigkeit zu entziehen.

Siau Koko gehört zu den großen Marodeuren der chinesischen Revolution, die in dem Chaos für ihre persönlichen Zwecke im Trüben fischen. Aus einem kleinen Ort Südhinas gebürtig, war sein Ruf in der Heimat als Brigant und Erpresser so anrüchig geworden, daß Siau Koko es vorzog, einen größeren Wirkungsbereich zu suchen. Zur Zeit der ersten Revolution betrieb er in Kanking das Einbrechergewerbe im großen Stil. Von hier ging er nach Kanton und brachte es nach dem Besuch der dortigen Kriegsschule zu einem höheren Posten in der nationalchinesischen Armee. Aus

dem Heere wurde Siau Koko wegen einer Reihe von Unregelmäßigkeiten ausgestoßen. Er kam nach Shanghai, wo er sich in der Unterwelt durch verschiedene kühne Ueberfälle den Ruf eines Führers verschaffte. Dieses Prestige gab Siau Koko sehr bald die Möglichkeit, zu einem Großunternehmer des Verbrechens zu werden. Er schuf die Vereinigung der Menschendiebe. Siau Koko hielt unter seiner Bande eiserne Diktator. Das geringste Verbrechen wurde mit dem Tode bestraft.

Schwerere Verstöße gegen seine Anordnungen

musste nicht nur die ganze Familie des Täters mit dem Tode büßen, sondern den Unglücklichen traf die für chinesische Verhältnisse allerhöchste Strafe, die Verbrennung der Gebeine seiner Vorfahren.

Eine im Jahre 1925 von der Polizei veranstaltete Razzia setzte mit einem Schlage fünfzig Mitglieder der Bande fest, als sie eine Zusammenkunft abhielten, in deren Verlauf ein Adjutant Siau Kokos Verhaltungsmaßregeln über die Abwehr der verstärkten Polizeiberwachung erteilte. Trotzdem gelang es dem Verbrecherring, eine neue Organisation aus der Erde zu stampfen. Siau Kokos Verhaftung erfolgte unter weit weniger romantischen Umständen, als es die abenteuerliche Geschichte seiner Verbrecherlaufbahn eigentlich verlangt hätte. Eines der Bandenmitglieder erkaufte sich seine Begnadigung durch die Mitteilung, daß ein reicher Mann, der in einem prunkvollen Landhaus in einer kleinen Stadt des Südens

der Wissenschaft und der Wohltätigkeit lebte,

niemand anderes war als der lange gesuchte Führer der Menschendiebe. Durch eine Uebermacht von Militär und Detektiven überrumpelt, hätte sich Siau Koko philosophisch lächelnd in sein Schicksal. Er wartet jetzt im Shanghai-Gefängnis den Gang der Untersuchung gegen ihn ab, die nur mühsam fortschreitet, weil seine als Zeugen vorgehenden Opfer sich in tiefes Schweigen hüllten, aus Furcht vor der immer noch mächtigen Gesellschaft der Menschenfang-G.m.b.H.

Das Liebesabenteuer einer Nonne.

Literarischer Prozeß in Paris.

In Paris scheint ein literarischer Prozeß bevorzustehen, der sich um einen Roman „Le Gamin passionné“ von Raymond de Renzi dreht. Der Roman behandelt die Liebesabenteuer eines zwölfwährigen Jungen mit einer Nonne, und es dauerte nicht lange, bis man in einer Angehörigen des Klosters der Schwestern vom Heiligen Joseph in Paris die Hauptperson der wahren Geschichte entdeckte. Die Oberin hat einen Prozeß gegen das Buch und den Autor erwogen, der Bischof hat sich Bedenkzeit ausgedehnt.

Wenn man auf den Maskenball geht.

Am vergangenen Sonnabend begab sich der Napierkowskigo 3 wohnhafte Bronislaw Kofenzweig zum Maskenball des Roten Kreuzes in die Philharmonie. Als er sich gegen Morgen auf den Heimweg machen wollte, stellte er „in seinem Schrecken fest, daß er die Garderobennummer verloren habe. Er erstattete sofort der Polizei Mitteilung, die eine Untersuchung einleitete und feststellte, daß der Finder der Nummer den Pelz, der einen Wert von 1000 Zloty hatte, mitgenommen hatte. (p)

Ein Schuß auf dem Kalischer Bahnhof.

Am Sonntag nachmittag erscholl plötzlich im Wartesaal des Kalischer Bahnhofes ein Revolvererschuß. Einige Augenblicke später verließ ein junger Mann den Bahnhof, bestieg eine Autotaxi und ließ sich nach dem Plac Wolności fahren. Unter den Anwesenden im Wartesaal entstand eine große Aufregung, doch erwies es sich, daß niemand verletzt worden war. Anscheinend hatte der Mann, der den Bahnhof verließ, geschossen, doch konnte sein Name nicht in Erfahrung gebracht werden. (p)

Verhaftung eines langgesuchten Betrügers.

Seit mehreren Monaten war die Lodzer Polizei bemüht, einem Betrüger auf die Spur zu kommen, der ständig seinen Aufenthaltsort und seinen Namen änderte und dadurch sich vor der Festnahme schützen konnte. Während der ganzen Zeit, in der er alle paar Tage mit einem anderen Paß austrat, verübte der Betrüger, dessen wirklicher Name Hieronim Piotrowski lautet, zahlreiche Betrügereien. Er besaß sich mit allem, was ihm gerade unter die Hände kam und was einen Gewinn versprach. Er fälschte Wechsel, gab sich als Handelsagent aus und trat als Kontrolleur auf. Ueberall verstand er es, Geld zu erpressen. Seine Vergangenheit ist sehr bewegt. Da er das Geld auf leichte Weise verdiente, gab er es ebenso leicht wieder aus. Er führte einen leichtfertigen Lebenswandel und war ständiger Gast in den erstklassigen Restaurants. Ueberall war er bekannt, doch wußte niemand, wer dieser lustige und freigebige Ga. ist. Durch einen Zufall gelang es der Polizei, ihn zu entlarven und festzunehmen. In einem hiesigen Restaurant wurde er in dem Augenblick verhaftet, als er sich mit einigen Frauen vergnügte. Er wurde nach dem Untersuchungsamt gebracht, wo festgestellt wurde, daß es sich tatsächlich um den langgesuchten Betrüger handelte. Piotrowski, der sich zuletzt als Jan Wiatrowski ausgab, wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. (p)

Plötzliche Todesfälle.

In ihrer Wohnung in der Nowogrodzka 19 erlitt gestern die 37 Jahre alte Franziska Rybarczak einen Schwächeanfall, an dessen Folgen sie noch vor Eintreffen des Arztes verstarb. — Der 35 Jahre alte Adam Luczak, Inzynierska 5, verstarb gestern plötzlich an Herzschlag. (p)

Von der Treppe gestürzt.

In dem Nachtschl in der 28. Kan. Schützenregimentstr. 32 stürzte gestern der 49 Jahre alte Antoni Kozlowski von der Treppe und trug einen Beinbruch davon. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und brachte ihn ins Krankenhaus. (p)

Folgen des Alkohols.

Der 27 Jahre alte Jan Durczynski, Meja Kosciuszki 24, erlitt gestern, als er betrunken nach Hause kam, einen Tobsuchtsanfall. Dabei begann er die Wohnungseinrichtung zu demolieren und schlug auch mit den Fäusten die Fensterscheiben ein. Die Folge war, daß er sich erhebliche Verletzungen zuzug und die Schlagadern an beiden Händen durchschnitt. Nachdem man ihn beruhigt hatte, rief man die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt ihm die erste Hilfe erwies. (p)

Der blutige Sonntag.

In der Rybna 3 entstand am Sonntag abend eine wilde Schlägerei, während der der 21 Jahre alte Marian Dwozarski, Wroclawka 28, vier Wunden am Kopfe und der 23 Jahre alte Stefan Siempien, Wroclawka 28, einen Messerstich in die Hand davontrug. — Der Hausverwalter in der Szolna 8, Chl Hirschhorn, wurde auf dem Hofe von einem unbekanntem Manne überfallen und mit stumpfen Gegenständen erheblich verletzt. — Im Tore in der 28. Kan. Schützenregiment-Str. 32 wurde die 24 Jahre alte Michalina Winińska, Nowo-Dworzka 22, von einem unbekanntem Manne überfallen und mit einem Messer am Kopfe verletzt. — Während eines Gelages in der Wohnung des Jan Kolski in der Genzia 5 entstand eine Schlägerei, während der der Gastgeber von den Gästen arg verprügelt wurde. In allen diesen Fällen erteilte die Rettungsbereitschaft den Verletzten die erste Hilfe. (p)

Selbstmordversuch eines 14 jährigen Burschen.

In der Andrzejka 28 versuchte gestern der 14 Jahre alte Alfred Wilhelm Groß seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Zum Glück wurde der Knabe von dem Hauswächter gefunden, der ihn noch rechtzeitig los-schneiden konnte. Von dem Vorfall wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, die den Knaben vernahm. Dieser erklärte, er sei von seinen Eltern schlecht behandelt worden, weshalb er aus der Heimatstadt geflohen sei. In Lodz habe er sich mehrere Tage ohne Beschäftigung aufgehalten. Da er eingesehen habe, daß er keine Arbeit bekommen werde, habe er seinem Leben ein Ende machen wollen. Der Knabe wurde den Eltern zurückgeschickt. (p)

Die Flucht aus dem Leben.

Der Głowna 55 wohnhafte Władysław Wolfleder versuchte seinem Leben durch Genuß einer unbekanntem Flüssigkeit ein Ende zu machen. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und überführte ihn in bedenklichem Zustande nach dem Radogozzjer Krankenhaus. (p)

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Wenn der Polizist seinen Säbel schwingt.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Nr. 7 Ihres gesch. Blattes ist eine Notiz veröffentlicht, die besagt, daß ein gewisser Gustav Renz, Głowna 28, von einem unbekanntem Mann überfallen und mit einem Beil am Kopf schwer verletzt worden sei. Da diese Meldung nicht den Tatsachen entspricht und die Verletzungen mir von einem Polizisten beigebracht wurden, bitte ich Sie, um Aufnahme folgender Richtigstellung:

Als ich am Sonnabend abend den Saal des Praca-Verbandes in der Głowna 31 besuchen wollte, sah ich, wie ein mir bekannter junger Mann nicht in den Saal gelassen wurde, da er angeheitert war. Da dieser jedoch darauf bestand, eingelassen zu werden, suchte ich ihn zu beruhigen und ihn mitzunehmen, um es nicht etwa zu unliebsamen Zwischenfällen kommen zu lassen. Währenddessen kam ein Geheimagent hinzu, der den Betrunknen festnahm und erklärte, daß er auf mich schießen werde, wenn ich mich entferne. Da ich meinen Freund nicht verlassen wollte, ging ich mit. Auf dem Hofe angekommen, traf auch schon ein Polizist ein, der uns beide mitnahm. Kurz vor der Sienkiewicza gestellte sich noch ein zweiter Polizist hinzu, der mir gleich darauf einen Faustschlag auf den Hinterkopf versetzte. Auf meinen Hinweis, daß es der Polizei nicht gestattet sei, ohne Grund zu schlagen und ich mir dies nicht gefallen zu lassen brauche, zog er seinen Säbel und schlug mir mit der scharfen Klinge über den Kopf, so daß mir die Mütze durchschnitten und eine tiefe Wunde im Kopf verursacht wurde. Ich blutete sehr und wurde trotz der sehr schmerzenden Wunde mitgezerrt. Nachdem ich nun einige Schritte in die Sienkiewicza nach der Pustastraze zu fortgeschleppt worden war, schlug mir derselbe Polizist wieder mit dem blanken Säbel über das Kreuz, so daß ich fast zusammenbrach. Nicht genug damit, stürzte sich dieser Polizist kurz vor der Orla noch einmal auf mich, faßte mich mit der linken Hand an den Haaren, während er mit der rechten Hand zweimal ins Gesicht schlug. Sodann kamen wir in das 11. Polizeikommissariat in der Pusta 13 an. Da meine Verletzungen so schwer waren, mußte die Rettungsbereitschaft gerufen werden, deren Arzt erst nach einer halben Stunde eintraf und mich verband. Ich unterstreiche, daß meine Kopfwunde so stark blutete, daß die Blutspuren sich den ganzen Weg, den ich gegangen bin, dahinzogen.

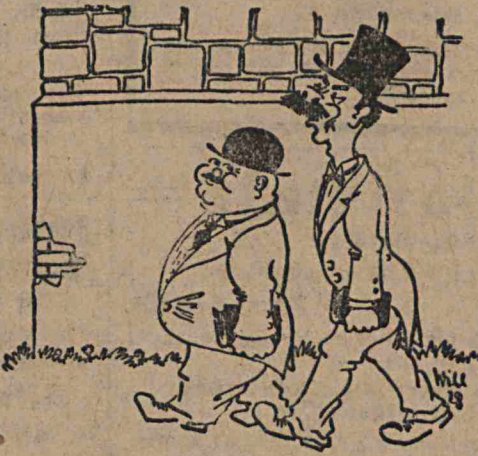
Ich frage Sie nun, Herr Redakteur, ist es denn bei uns bereits so weit, daß der Staatsbürger schon ganz der Willkür eines Polizisten preisgegeben ist?

G. Renz, Głowna 28.

Nachschrift der Redaktion: Dieser Vorfall ist beschämend und das Verhalten des Polizisten muß auf das Schärfste verurteilt werden. Nicht nur, daß man dem Unschuldigen schwere Körperverletzungen beibrachte, brachte man es fertig, ihn von Sonnabend bis Montag abend im Polizeikommissariat festzuhalten. Es ist Pflicht der vorgesetzten Behörden, auf das Energischste einzugreifen, damit die standhaften Ausfälle verschiedener Polizisten, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, ein für allemal aufhören. Ein Polizist darf kein Büttel sein.

Dr. med. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Stimm- u. Sprachstörungen
zurückgekehrt
Wschodniestr. 65
Eingang auch durch Petrikauerstr. 46) Tel. 66.01
Sprechstunden von 11^{1/2} bis 12^{1/2}, und 3 bis 5.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.
M. Lipiec, Petrikauer 193; M. Müller, Petrikauer 46; W. Groszkowski, Konstantynowska 15; Perelman, Cegielniana 64; S. Niewiarowski, Alexandrowska 37; A. Potasz, Pl. Koscielnny 10. (p)



Die Ursache.

„Meiner Lippen ist noch kein unwahres Wort gekommen!“
Kein Wunder, Sie sprechen ja durch die Nase.“

Am Scheinwerfer.

Der Wunsch eines Vegetariers.

Es ist gewiß kein Silvesterfcherz, sondern der „Herzenswunsch“ eines überzeugten Rasse- und Lebensfanatikers, der kürzlich in der „Vegetarischen Warte“ abgedruckt war. Man liest dort:

„Lebensreformer, Anfang dreißiger, gebildet, wünscht mit gebildetem deutschen Mädel zwecks Heirat in Verbindung zu treten. Bedingungen: Alter etwa 17—22 Jahre, arisch-germanische Rasse, blondes Haar, langschädlig gezeugt und geboren von streng vegetarisch lebenden Eltern, an Mutterbrust gestillt, vegetarisch ernährt und in lebensreformerischem Sinne erzogen. Anhängerin der Nacktkultur und der Reformkleidung (Thalysta). Freundliche Zuschriften in obigem Sinne mit Lebenslauf und Bild in Reformtracht sowie drei Ganzattlichtbildern, Vorder-, Seiten- und Rückenaufnahme, an die „Vegetarische Warte“ erbeten. Strengste Verschwiegenheit zugesichert und verlangt.“

Es gibt zwar ein Volkswort, das sagt „Gleich und gleich gesellt sich gern“. Doch fürchte ich diesmal, daß der Jüngling das verlangte Mädel nicht findet, weil nach Aussagen bekannter Irrenärzte solche Sorte Menschen zu den seltensten Exemplaren gehören.

Aus Welt und Leben.

Das verschwundene Medium. Ein lustiges Geschichtchen wird aus Ragusa in Südbulawien berichtet. Zeigt da ein „Zauberkünstler“ auf der Bühne, wie ein junges Mädchen verschwinden läßt. Das Mädchen setzt sich auf einen Stuhl, der Zauberkünstler deckt ein schwarzes Tuch über sie, murmelt sein Sprüchlein, nimmt das Tuch weg: die Jungfer ist verschwunden. Sie muß natürlich wieder erscheinen! Das schwarze Tuch kommt über den Stuhl, die Zaubersprüche werden noch einmal heruntergeleiert, das Tuch wird weggenommen: die Jungfer bleibt verschwunden! Das Publikum tobt, weil es sich betrogen fühlt. Man sucht nach dem Mädchen, das durch eine Verjüngung unter die Bühne verschwunden war. Sie hatte es vorgezogen, anstatt wieder auf der Bühne zu erscheinen, mit der Rasse durchzubrennen. Da halfen alle Zaubersprüche nichts, und wer dem Schaden hat, braucht bekanntlich für den Spott nicht zu sorgen!

Fischertagodie. Aus Stolp wird uns berichtet: Fünf Fischer aus Viehlerstrand waren am Sonnabend abend mit einem Boot in See gefahren und bis Sonntag nicht zurückgekehrt. Nachbarn, die sich auf die Suche machten, fanden vier von ihnen als Leichen am Strande auf, während der fünfte noch nicht gefunden werden konnte. Das Boot war leer angetrieben worden. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als sich unter den Opfern drei Brüder befinden, während der vierte Vater von zwölf Kindern ist, wovon acht das Alter von 14 Jahren noch nicht erreicht haben.

Neuer Vulkanausbruch in Chile. Nach Meldungen San Jago de Chile ist in der Provinz Languihue (Chile) am Montag früh ein heftiger Vulkan ausgebrochen. Der Ausbruch erfolgte aus drei Kratern. Der Vulkan Calbuco wirft seit 3 Uhr morgens riesige Lavamassen aus. Die heftige Tätigkeit des Vulkans ist von Erdbeben begleitet. Die Ernte ist auf weite Strecken zerstört. Die Asche liegt teilweise zehn Meter hoch. An mehreren Stellen brachen heiße Quellen auf, die viel Vieh getötet haben. Die Einwohner haben ihre Ortschaften panikartig verlassen. Man befürchtet, daß das Unglück auch Menschenopfer gesordert habe. Hilfszüge sind unterwegs. Calbuco liegt am Golf von Ancud, er ist rund 1700 Meter hoch, an seinem Fuße liegt eine von etwa 2500 Menschen bewohnte gleichnamige Stadt.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Präsidiums.

Morgen, Mittwoch, um 6 Uhr abends, findet eine Sitzung des Präsidiums des Hauptvorstandes statt.

Der Vorsitzende.

Stadtverordnetenfraktion.

Mittwoch, den 9. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Sitzung der Fraktion statt. Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, ist die Anwesenheit aller Fraktionsmitglieder unbedingt notwendig.

Der Vorsitzende.

Lodz-Zentrum. Achtung Milkz. Am Donnerstag, den 10. d. M., um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, die ordentliche Sitzung der Milkz statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Mittwoch, den 9. Januar, abends 7 Uhr, findet im Lokal, Petrikauer 109, eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Chojny. Vorstandsmittglieder und Vertrauensmänner. Morgen, Mittwoch, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal, Rybka 36, eine wichtige Vorstandssitzung statt. Auch die Vertrauensmänner haben zu erscheinen. Um unbedingt vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Ortsgruppe Ozorkow. Am Sonntag, den 13. Januar, um 10 Uhr vormittags, findet im eigenen Lokale, Rajonczakstraße 307, eine Vorstandssitzung statt. — Am 3 Uhr nachmittags findet dortselbst eine allgemeine Mitgliederversammlung statt. An beiden Versammlungen nimmt der Beirat der Ortsgruppe, Gen. A. Treksel aus Roterz teil. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Schriftleiter Remig Zerbe; Herausgeber: Edmwig Kal; Druck: „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101

SPLENDID Heute Wiederholung der langerwarteten Premiere! SPLENDID

Revelationsfilm nach dem Meisterwerk von Stefan Żeromski

„VORFRÜHLING“

In den Hauptrollen:

Sawan, Gorczyńska, Trapszo, Modzelewska, Mierzejewski, Marcello-Palińska, Samborski, Jaracz, Boryta, Walter. — Regie: H. SZARO; Produktion: „GLORIA“ Film.

Beginn pünktlich um 4 Uhr nachmittags. Beginn pünktlich um 4 Uhr nachmittags.

Apollo „Der Idiot“

Großes Meisterwerk des genialen Regisseurs Benjamin Christensen

Mächtiges Epos der inneren Erfindung des russischen Volkes, umschlossen von den Flammen der bolschewistischen Revolution

Heute und folgende Tage:

Wochentags Anfang 8 Uhr; Sonnabends, Sonntags u. Feiertage um 12 Uhr. Preise f. d. 1. Vorf. v. 50. Or an

In den Hauptrollen:

Lon Chaney, Ricardo Cortez, Barbara Bedford

Außer Programm: Komödie in 2 Akten

Nächstes Programm: Daziel Toms Hütte

Lodzer Turnverein „Kraft“ Maskenball

Am Sonnabend, den 12. Januar l. J., veranstalten wir im eigenen Lokale, Glazna-Strasse Nr. 17, einen großen Maskenball zu welchem wir unsere Mitglieder mit Angehörigen, sowie Freunde unseres Vereins herzlich einladen.

Eintritt nur gegen Einladungen, die allfällig abends von 8 bis 9 1/2 Uhr im Verein erhältlich sind. — Derselbst auch Billetvorverkauf. 16

Männergesangsverein „Eintracht“

Genotorista 7, Zufuhr mit der Straßenbahn Nr. 3, 4 und 17.

Am Sonntag, den 13. Januar, 4 1/2 Uhr nachm., zweite Aufführung des humorvollen Theaterstückes

Das goldene Kalb

Schwank in 3 Akten von Otto Schwarz und Carl Mathern. Spielleitung: Richard Jerbe.

Billets im Preise von Zl. 4, 3 und 2 sind im Vorverkauf bei Julius Rosner, Piotrkowska 98, zu haben; am Tage der Aufführung ab 4 Uhr nachm. an der Vereinstasche.

Bürojunge gesucht.

Offerten unter „Kra.“ an die Adminstr. ds. Bl.

Gesucht wird ein Mädchen

welches selbständig kochen kann, für die Wirtschaft. Zu meiden Wulczansta 17 Hof, 1. Etage

Neugefertigte originale Masken- Kostüme

zu verleihen bei Stanisława Krištof, Napierkowskiego Nr. 50, Ecke Kilińskiego.

Heilanstalt von Spezialärzten

und jahresärztliches Kabinett, Petrikauer 294 (am Seyerschen Ring), Tel. 22-89 (Haltehalle der Pabianitzer Fernbahn) empfängt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Kranken-Konsultation 3 Zl. Operationen besuche nach Vereinbarung. Elektrische Bäder, Quarzlampebestrahlung, Elektrisieren, Roentgen, künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken. An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

RADIO-STIMME

Dienstag, den 8. Januar.

Polen

Warschau 12.10 Schallplattenkonzert, 16.15 Kinderstunde, 17.25 Verschiedenes, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Internationales Konzert. Katt. wib 12.10 Schallplattenkonzert, 17.50 Verschiedenes. Krakau 11.56 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 8.50 Verschiedenes, 20.30 Internationales Konzert. Gosen 18 Schallplattenkonzert, 19.15 Musikalisches Zwischenstück, 20 Verschiedenes, 20.30 Internationales Konzert.

Ausland

Berlin 11 u 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20.30 Ueberrtragung von Warschau. Breslau 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.15 Song. Frankfurt 13.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 2. Umberto Urbano singt. Hamburg 11 Schallplattenkonzert, 12.30 Mittagkonzert, 14.05 Konzert, 16.15 Bioline und Cello, 18.15 Konzert, 20 Spiel: „Sommerput“, 22.45 Operetten-Kabarett. Köln 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagkonzert, 17. Märchenpiel: „Rumpelstilzchen“, 17.45 Gespelskonzert, 20.15 Weinfalen Abend. Wien 11 Vermittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.45 Musikstunde für die Jugend, 20.30 Ueberrtragung von Warschau.

Theater- und Kinoprogramm

Städtisches Theater: Heute u. Donnerstag „Boa boy“ Kammerbühne: Heute und Donnerstag „Sekretarka Pana Prezesa“ Apollo: „Der Idiot“ Capitol: „Der Engel der Straße“ Casino: „Wolga, Wolga“ Corso: „Szary Piel“ Czary: „Der König der Dschingeln“ Grand Kino: „Vorfrühling“ Luna: „Vater...!“ Odeon u. Wodewill: „Der Frauenarzt“ Palace: „Im Zeichen der Liebe“ Splendid: „Vorfrühling“ Kino Oświatowe: „Verdum“ (die Stadt des Million Gefallenen)

Miejski Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiego) Od 8 do 14 stycznia 1928

MIASTO MILJONA POLEGŁYCH dla dorosłych i młodzieży

Dla młodzieży i dorosłych PAT i PATACHON w filmie pod tytułem „Zielowie w opałach“ Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21 Dla młodzieży i dorosłych pocz seansów o g. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15 Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22 Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr. „ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr.

Für den Winter

beden Sie gut und vor teilhaft Ihren Bedarf an Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben bei

K. Wihan

Inhaber Em. Scheffler Lodz, Glaznastr. 17.

Bestellungen nach Maß werden aus eigenen und anverkauften Stoffen pünktlich und gut passend ausgeführt.

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. Zawadzka 1. Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr. Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten. Blut- und Stuhluntersuchungen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen und Neurologen. Städt. Heilabiet. Kosmetische Heilung. Spezieller Wartezimmer für Frauen. Beratung 3 Klein.

1 Zimmer und Küche

zu vermieten. Gdansta 148, Wohnung 58. linke Offizine, 3 Etage. Zu beständigen jeden Tag von 2 Uhr an

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie Ottomane, Schlafbänke, Tapeten, Leuchten, Stühle, Tisch, Große Auswahl stets auf Lager Solide Arbeit. Bitte zu beschäftigen. Kein Kaufzwang.

Tapetierer

A. BRZEZINSKI, Zielona 39. Tramverbindung mit Linie 17.

Zähne

künstliche, Gold- und Platin Kronen, Goldbrücken, Zahnbehandlung u. Wundtieren, schmerzloses Zahnziehen.

Empfangskunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Teilzahlung gestattet.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Glazna 51 Telefon 74-98.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere, auch ganz zerfallene Musikinstrumentenbauer J. Höhn, Aleksandrowska 64.



Streichfertige Farben in allen Nuancen In- und ausländische Lacke Künstler-, Schul- und Malerfarben Ia Leinölfirnis, Terpentin, Benzin, Öle, Bohnermasse und Ragospähne empfiehlt die Farbwarenhandlung Rudolf Roesner, Lodz Wulczansta 129. Telephon 62-64

Gustav Terne's



Spiegel

Gabelt Altkiligo 130